

Einzelpreis 15 000 Mr.

Bezugspreis monatlich:
In der Geschäftsstelle 300.000 Mr. pol.
Durch Zeitungsboten 320.000
die Post 320.000
Ausland 400.000
Pro Woche 80.000
Redaktion und Geschäftsstelle:
Lodz, Petrikauer Straße Nr. 86.
Telephon Nr. 6-86.
Postcheckkonto 60.689.

Gonorate werden nur nach vorheriger
Vereinbarung gezahlt. Unterlangt ein-
gesandte Manuskripte werden nicht auf-
bewahrt.

Freie Presse

Verbreitetste deutsche Tageszeitung in Polen.

Erzählt mit Ausnahme der nach
Sonntagen folgenden Tage frühmorgens
Anzeigenpreise:

Die 7-gesp. Millimeterzelle 3000 Mr. pol.
Die 3-gesp. Reklamez. (Millim.) 10000
Eingeladene im lokalen Teile 20000
für Arbeitsuchende besondere Vergün-
stigungen. Anzeigen an Sonn- und
Feiertagen werden mit 25 Prozent be-
rechnet, Auslandsinsete 50%, Zuschlag
bei Betriebsstörung durch höhere Ge-
walt, Arbeitsniederlegung, Schließung
der Zeitung oder Aussperrung hat der
Bezieher keinen Anspruch auf Nach-
lieferung der Zeitung oder Rückzahlung
des Bezugspreises.

Nr. 132.

Lodz, Donnerstag, den 25. Oktober 1923.

1. Jahrgang.

Die katastrophale Wirtschaftslage Deutschlands.

Lenkung, Lebensmittelunruhen, Plünderungen und kommunistische Putschversuche.

Berlin, 24. Oktober. (Pat.) Der Brotpreis
ist auf 7 1/2 Mark gestiegen.

Wien, 24. Oktober. (Pat.) Wie die „Neue Freie
Presse“ aus Berlin berichtet, macht sich dort ein kata-
strophaler Brotmangel fühlbar, was unter der Ar-
beitererschaft Unruhe auslöst. Die Gewerkschaften
drohen mit dem Generalstreik, wenn nicht im Verlaufe
von zwei Tagen die Auszahlung in Goldwährung
erfolgt.

Berlin, 24. Oktober. (Pat.) Gestern kam es in
verschiedenen Stadtteilen zu Unruhen und Plün-
derungen.

Stettin, 24. Oktober. (A. W.) Auch hier herrscht
große Brotknappheit. Die Lage ist hier in Hamburg
ähnlich.

Braunschweig, 24. Oktober. (A. W.) Gestern
ist es auch in Braunschweig zu Unruhen gekommen.
Die Polizei mußte einschreiten. Gegen 250 Kommunisten
wurden verhaftet. Während der vorgenommenen Haus-
suchungen wurde viel belastendes Material konfisziert.

Wien, 24. Oktober. (Pat.) Das „Neue Wiener
Journal“ berichtet aus Hamburg: Den letzten Melbun-
gen zufolge arbeiteten die Kommunisten nach einem vorher
festgelegten Plan. Die Schießerei dauerte den ganzen Tag
über. Die Polizei hatte 14 Tote und 108 Ver-
wundete. Man nimmt an, daß die Verluste der
Kommunisten sich auf 30 Tote und mindestens
150 Verwundete belaufen. Der Ausnahmezustand
wurde in Hamburg verhängt. Nach Mitternacht verlan-
gten sich die Kommunisten abends in den Po-
stämtern Hamburgs und gingen von hier aus zum Angriff auf
das Stadthaus über. Sie wurden jedoch von der
Polizei in einem Häuserkomplex eingekesselt.

Berlin, 24. Oktober. (A. W.) Im Laufe des ge-
strigen Tages wurden in der Umgebung von Hamburg
die Schienen aufgerissen und Barrikaden
errichtet. Den Kommunisten gelang es, die Polizei zu
entwaffnen. Die kommunistischen Abteilungen verfügten
über Maschinengewehre und Panzerautos.
Heute wurden verstärkte Polizeieinheiten aufgestellt,
denen es auch gelang, die Kommunisten zu ver-
treiben. In der Stadt selbst herrscht bereits Ruhe
und die Polizei ist Herrin der Lage. In der Umgebung
der Stadt finden Versammlungen der Kommunisten statt,
die einen neuen Aufstand gegen die Reichswehr vor-
bereiten.

Berlin, 24. Oktober. (Pat.) Der „Vorwärts“
berichtet, daß der Vorsitzende der Spitzenorganisation der Ge-
werkschaften gestern eine außerordentliche Sitzung der Gewer-
kschaftsführer einberufen habe, um zu der bedrohlichen Lage
des Reiches Stellung zu nehmen. Es wurde eine Anzahl
von Entschlüssen angenommen und ein Delegierter zum
Reichstag entsandt.

Berlin, 24. Oktober. (A. W.) Der Reichsjusti-
minister hat zu der Gründung von außerordent-
lichen Gerichten für die Teilnehmer an Unruhen
seine Zustimmung geäußert.

Der bayerische Konflikt.

Berlin, 24. Oktober. (Pat.) Der Reichsrat
trat heute zusammen. Alle Brüder der Bundesstaaten
mit Ausnahme Bayerns waren vertreten.

Berlin, 24. Oktober. (Pat.) Ein Teil der bay-
rischen Truppen in München und anderen Orten hat die
geordnete Gesetzgebung abgelehnt, dies kamit be-
stehend, daß sie bereits auf die Reichsverfassung verei-
digt seien.

Niederringung der Putschisten am Rhein.

Berlin, 24. Oktober. (Pat.) Die Nationaler Fun-
ktion hat über die Lage im Rheinland nachstehende Mit-
teilung verbreitet: In Wiesbaden haben die Ge-
werkschaften als Protest gegen den Separatistenputch
den Generalstreik erklärt. Die reichstreuen Deutschen
konzentrieren überall ihre Streitkräfte. Die Sonderbünde-
fäden sich machlos und beschränken sich auf die Ver-
öffentlichung einer Erklärung, die von niemanden beachtet
wird. Obwohl die separatistische Bewegung allmählich an
Stärke abnimmt, bildet sie doch noch eine ernste Gefahr.

Brüssel, 24. Oktober. (Pat.) Wie hierher gemeldet
wird, kapitulieren die Sonderbündler in Aachen.

Aachen, 24. Oktober. (Pat.) Die Nationalen und
Kommunisten besetzen das Rathaus und nahmen mehrere
Sonderbündler fest. Im Laufe der Vorgänge wurden 3
Personen getötet sowie viele verwundet. Es ist ein
Versammlungsverbot erlassen worden.

Mainz, 24. Oktober. (Pat.) Die Arbeiter sehen der
Einführung der Rheinischen Republik Widerstand ent-
gegen. In einem Restaurant trafen hier gegen 30 Sonder-
bündler ein. Sie wurden jedoch bald zum Rückzug ge-
zwungen. Die Menge veranstaltete wiederholt Kundge-
hungen. Es kam schließlich zur Schießerei, wobei es
Tote und Verwundete gab.

Koblenz, 24. Oktober. (Pat.) Die Sonderbündler
haben, 1000 Mann stark, Duisburg besetzt. Französische
Truppen halten im Bezirk Wiesbaden die Ordnung auf-
recht. Die städtischen Beamten haben die Arbeit wieder
aufgenommen. In Brunn-Bitsburg haben die Kom-
munisten die neuen Behörden anerkannt.

Trier, 24. Oktober. (Pat.) Die Separatisten ver-
hafteten hier den national gesonnenen Prälaten Dr. Rassel.

Brüssel, 24. Oktober. (Pat.) „La Libre Belgique“
meldet aus Aachen, daß der Führer der republikanischen
Bewegung Deders sich an die belgischen Behörden um
Hilfe (!) im Kampf mit den illegalen (!) preußischen
Behörden gewandt habe.

Koblenz, 24. Oktober. (Pat.) Das Hauptkomitee
der Sonderbündler hat ein Direktorium gewählt,
das mit uneingeschränkter Vollmacht ausgestattet wurde.
Zum Bestande desselben gehören Matthes als Vertre-
ter des nördlichen, und Dörten als Vertreter des südlichen
Rheinlandes.

Berlin, 24. Oktober. (A. W.) Dem „Echo de
Paris“ zufolge setzt sich die vorläufige Regierung
der Rheinischen Republik aus folgenden Personen
zusammen: Abolot Deders, Abg. Gathardt, Walterhoff,
Meynen, Ullrich, Schiffer, Krenke, Dörten, Harem, Schön
und Willens. Die Präsidentschaft der Republik wurde dem
Fabrikanten Talbot angeboten, doch ist es ungewiß ob,
er sie annehmen wird.

Eine neue deutsche Reparationsnote.

Berlin, 24. Oktober. (A. W.) Die Reichs-
regierung hat gestern eine neue Note in der
Reparationsfrage nach Paris gesandt, die heute
der Reparationskommission übergeben und hier-
auf veröffentlicht werden soll. Die neue Note
enthält keinerlei Vorschläge, sondern bringt nur
die Zahlungsunfähigkeit Deutschlands zur
Kenntnis.

Eine Rede des Generals Smuts auf der britischen Reichskonferenz.

Verurteilung der Politik Frankreichs.

Paris, 24. Oktober. (Pat.) Die Havas-Agentur
berichtet aus London: General Smuts hielt in der gestrigen
Sitzung der britischen Reichskonferenz eine Rede, in der er
die Einberufung eines Kongresses aller jener Staaten
empfahl, die an der Reparationsfrage interessiert seien. Er
hab des weiteren die Notwendigkeit einer Herabsetzung
der deutschen Schuld, der Erteilung eines zwei-
jährigen Moratoriums an Deutschland sowie einer Revi-
sion des Versailler Vertrags hervor. Smuts
unterzog die Politik Frankreichs einer Kritik, das den kleinen
Staaten Kredit ausschließlich zu dem Zweck erteile, um
deren militärischen Wachstum zu beschleunigen, und gab zu
verstehen, daß England im Hinblick auf die französischen
Rückstellungen seine Rückstellungen gleichfalls vergrößern
solle. Seine Rede schließend, machte General Smuts noch
eine Resolution (!) Anspielung auf die farbigen Be-
aktionen und forderte die Gläubiger der Kontinentalstaaten
auf, nicht den Militarismus auf dem Festland zu
unterstützen. (Man muß berücksichtigen, daß diese Erklärung
französischer Quelle entstammt, so daß die Kritik noch be-
deutend herber ausgefallen sein dürfte. — Anmerkung der
Fr. Pr.)

Deutschland und das Gespenst des Bolschewismus.

Wird es wirklich zusammenbrechen, das arme
Deutschland, wird es wirklich von Verzweiflung übermannt,
dem Bolschewismus Tor und Tür öffnen, so wie es
von seinen unerbittlichen Feinden erwünscht, von vielen
neuen Weltregierungen erhofft, von vielen Millionen er-
findenden Menschen aber befürchtet wird? Noch steht das
deutsche Volk, obgleich der Segel und des Stenens be-
raubt, doch die roten Wogen züngeln und glücken immer
verderblicher um das Schiff, das ihnen bereits eine sichere
Deute dünkt.

Gibt es keine Rettung? Es unterliegt keinem Zwei-
fel, daß mit Deutschland ganz Europa steht und fällt,
daß wenn Deutschland zusammenbricht, das allgemeine
Chaos und damit der Untergang Europas unver-
meidlich wird.

Darum darf Deutschland nicht zusammenbrechen, es
muß und es wird bestehen. So schwer das Geschick
auch sein mag, größer und stärker ist doch der Mensch,
wiewohl mehr ein großes Volk! Ja, es gibt eine Rettung,
und das ist die beispiellose Selbstzucht des
deutschen Volkes, seine nationale Einheitlich-
keit und nicht zuletzt die Höhe seiner Kultur,
wodurch es seinen Feinden von Natur aus überlegen ist,
denen diese Eigenschaften mehr oder weniger fehlen.
Gerade dadurch, daß es diese Eigenschaften in hohem
Maße besitzt, dürfte es gegen schwere Erschütterungen, wie
sie eine bolschewistische Revolution unweifelhaft mit sich
bringen würde, gefestigt sein.

Was ist Bolschewismus? Weiter nichts als der
Kampf des Asiaten gegen den Europäer.
Das russische Volk stellt bekanntlich ein Kreuzungsprodukt
zwischen Slawen und Mongolen dar. Daß dieser Gedanke
vollständig richtig ist, beweist allein schon der Umstand,
daß die Hauptkräfte der Sowjetischen Revolution, Tataren
und Chinesen sind, alles Völker, die entweder ganz oder
zum allergrößten Teil mongolisch sind. Ebenso be-
zeichnend ist der Umstand, daß, als letzterzeit der interna-
tional kommunistische Kongress in Moskau tagte, die Regier-
ung aus den Vereinigten Staaten Nordamerikas ihren Dele-
gierten heraus entbanden. Ein neuer Beweis dafür, wie
innig gewisse soziale Fragen mit der Rassenfrage verknüpft
sind, so daß es einem wirklich zu unterfallen schwerfällt,
wo hier der Klassenhaß aufhört und der Rassen-
haß beginnt.

Seltener in der Weltgeschichte haben Klassengegen-
sätze oder Standesunterschiede allein eine Umwälzung her-
vorzubringen vermocht, in den meisten Fällen war es der
große, unüberbrückbare Gegensatz der Rassen, der erst
dann erfolgte, nachdem man mit Hilfe von Inquisitionen,
Gallioinen bzw. Schreckensregimenten die fährliche Schicht
ausgeschlachtet hatte. Die Erkenntnis all dieser Tatsachen
ist unerlässlich, wenn man den Zusammenhang der weltge-
schichtlichen Ereignisse verstehen will. Die Rassenlehre ist
eben in der Weltgeschichte das A und das O, genau so
wie es die Lehre von den Elementen in der Chemie ist.

Dem oben angeführten Beispiel von Sowjetrußland
liegen sich noch viele andere hinzufügen, so die große
Revolution in Frankreich, die sich in erster Linie gegen
den germanischen Adel richtete, ebenso die in der Geschichte
fälschlicherweise als Judenverfolgung bezeichnete soziale
Umwälzung in Spanien aus den Zeiten des Mittelalters,
die ausschließlich gegen die jüdische Minorität gerichtet
war. Beide genannten Umwälzungen gleichen dem heu-
tigen Bolschewismus aufs Haar, und ein Dorgomaba,
ein Robespierre oder ein Trotski unterscheiden sich in nichts
in der Wahl ihrer Mittel, den verhassten Gegner unschäd-
lich zu machen.

Bei Veranschaulichung all dieser Tatsachen müssen wir
zu dem Schluß gelangen, daß in Deutschland ein
bolschewistischer Umsturz, wie wir ihn an Rußland erlebt
haben, undenkbar ist, denn das deutsche Volk kennt
keine Rassengegensätze, und damit wird einer großen Nero-

Das Wichtigste im Blatt:

Offizieller Dollarkurs = 1,725,000 poln. Mark.
Die katastrophale Wirtschaftslage Deutschlands.
Deutschland und das Gespenst des Bolschewismus (24-
artikel)
Eine neue deutsche Reparationsnote.
Smolinski soll Außenminister werden.
Streik in der Lodzer Textilindustrie.

lution die unerlässliche Voraussetzung genommen. Wir müssen uns unwillkürlich an den Novemberumsturz im Jahre 1918 erinnern, der bei weitem nicht derartig tierisch-grausame Formen und Ausmaße annahm, wie dies ähnliche Umstürzbewegungen in anderen Ländern mit sich brachten, wo ganze Ströme von Blut flossen. Daher dürfte die Folgerung berechtigt sein, daß Deutschland seine Besonnenheit nicht verlieren wird. Zwar wird die Lage immer unerträglicher, mehrten sich die Lebensmittellieferungen von Tag zu Tag, stehen Sachsen und Thüringen im Begriff, sich in ein „Kommuniparadies“ zu verwandeln, aber man darf andererseits auch nicht vergessen, daß Druck Gegenstand erzeugt, daß ein allzu schneller Kommunismus ein Sprangbrett für den Nationalismus abgibt, wie wir es in Bayern erlebt haben. Bayern, das nach dem Novemberumsturz 1918 nichts Gäreres zu tun hatte, als die Räterepublik auszurotten, marschiert heute unter den Nationalisten an der Spitze und hat letztere sogar die Zugehörigkeit zur sozialistischen oder kommunistischen Partei unter Androhung von Gefängnisstrafen verboten.

Dunkel ist die Zukunft, man weiß nicht, was sie in ihrem Schoße birgt und man sieht keinen Ausweg aus diesem Labyrinth. Eins jedoch steht fest: der große Weltkrieg ist noch nicht entschieden, Deutschland hat den Weltkrieg noch nicht verloren, genau so, wie ihn Frankreich noch nicht gewonnen hat. Der Versailler Vertrag brachte keinen Abschluß des Krieges, sondern lediglich einen Waffenstillstand. In Wirklichkeit wird der Kampf fortgesetzt und zwar in einer viel menschenwürdigeren Form als im Weltkriege. Die letzte Entscheidung wird erst nach fallen, nicht auf Schlachtfeldern, denn die Geschicke großer Völker werden überhaupt nicht durch Augen und Bajonette entschieden, sondern sie tragen sie in ihrer Seele. Und das sollten diese beiden modernen Weltkrieger Trojki und Poincaré sich gesagt sein lassen.

„Das Reich muß uns doch bleiben!“

Unter dieser Spitzmarke lesen wir in der deutschen demokratischen Wochenchrift „Die Hilfe“:

Die außerdeutsche Welt hält den Atem an, da sie glaubt, dem Schauspiel des Zerfalls eines großen Reiches zuzusehen. Solcher Schauspiele gibt es wenige in der Weltgeschichte. Zeitweise haben Dutzende von Generationen das nicht erlebt. Nachdem 1918 Österreich zerfiel, glaubt das Ausland jetzt ein zweites und größeres Schauspiel dieser Art zu erleben. Bei dem deutschen Gang zur Selbstkritik und Selbstzerfleischung ist es nicht verwunderlich, daß viele Deutsche ebenfalls glauben, sich mit dem Gedanken des Zerfalls des Reiches beschäftigen zu müssen. Im Rheinland gibt es nicht wenige fatalistische Schwärzler, die glauben, die „Separation“ sei unvermeidlich gewesen. Daß man sich in Bayern mit ähnlichen Gedanken beschäftigt, ist leider allzu bekannt. Und die Fama erzählt, daß man in gewissen Gansfräbten überlegt habe, was man tut, wenn... So ist der deutsche „Nationalismus“! — Wir lehnen alle solche Erwägungen ab. Es gibt einige wenige, ganz große Ideen und Werte, bei denen man an Alternativen und Kompromisse gar nicht denken darf. Man darf das Deutsche Reich ebenso wenig heruntersprechen, wie man den Dollar heruntersprechen darf. Das Deutsche Reich ist nicht im Zerfall. Es darf nicht zerfallen! Wer sich mit dem Gedanken des Zerfalls auch nur beschäftigt, begeht eine schwere politische Sünde. Es genügt nicht, Bismarck zu verhimmeln, man muß in seinem Geiste leben, und das geschieht nur, wenn man nach dem köstlichen alten Sage handelt: „Galt fest am Reich, Bauer, fall' es fäh oder sauer!“ Wirklich bedroht ist das Reich nur am Rhein, und auch dort nur durch die französische Bajonette. Alle anderen Bedrohungen sind willkürliche Verbrechen enger Röhre. Sie müssen durch den geschlossenen Willen der Reichsbewohner zur Ordnung gerufen werden. Und mehr als das: wir verlangen von der Reichsregierung, daß sie endlich kraftvoll gegen die Landesverräter vorgeht! Die Reichsgewalt ist viel stärker, als viele glauben, sobald sie nur stark sein will. Bayern muß vor die Frage gestellt werden, ob es sich der Reichsgewalt unterordnen will oder nicht. Unserer Meinung nach bei dieser Gelegenheit auch gleich der sächsische „Sausfall“ ausgeräumt werden, obgleich er lange nicht so reichsbedrohlich ist wie der oberbayerische. Nur eins nicht: Auf keinen Fall die starke Hand nur gegen die sächsischen Rinderbataillone und ein ängstliches Verdrängen vor den bayerischen Machenschaften. Ueber beiden steht die Reichsmacht! Rhein und Ruhr haben Anspruch darauf, daß ihnen der sächsisch-bayerische Zwist nicht noch weiter schadet.

Inflationspolitik in England?

Zur Steuerung der Arbeitslosigkeit.

London, 22. Oktober. Wie verlautet, beabsichtigt die englische Regierung, die Deflationspolitik aufzugeben und eine Inflation in gewissem Maße zuzulassen, um der Arbeitslosigkeit zu steuern. Im Zusammenhang mit den Gerüchten, daß die britische Regierung eine neue Geldpolitik erwäge, ist es von Interesse, daß Arbeitsminister Verlow in einer Rede in Nottingham mittelste, der Präsident der Bank of England habe einen Plan betreffend eine Geldinflation bis zu 100 Millionen zur Verbesserung der Lage des Handels vorgelegt. Der Minister erklärte, der Plan verdiene eine Prüfung, wenn sich auch noch nichts Bestimmtes darüber sagen lasse.

Vor einer Kabinettskrise in Litauen.

Königsberg, 24. Oktober. (Pat.) „Litua“ berichtet aus Rom, daß es sich in Litauen auf eine Kabinettskrise zuzugeht. Die Partei der Christlichen Demokraten und die Bauern haben sich auf eine gemeinsame Stellungnahme dem Außenminister Saltauslas gegenüber geeinigt. Der der Bauernpartei angehörige Außenminister hat nämlich eine durchgreifende Reorganisation des Ministeriums begonnen und hierbei n. o. einige einflußreiche Angehörige der Christlichen Demokratischen Partei ihrer Ämter enthoben. Dies hat in der Partei eine starke Opposition hervorgerufen. Sollte Saltauslas auf seinem Posten verbleiben, so wird es, der „Litua“ zufolge, zu einem Zerfall des gegenwärtigen Regierungsbundes kommen.

Dmowski soll Außenminister werden.

Einer Warschauer Meldung zufolge wurde die Ernennung Roman Dmowskis zum polnischen Außenminister bereits dem Staatspräsidenten zur Unterzeichnung unterbreitet.

Abschluß eines englisch-polnischen Handelsvertrages.

London, 24. Oktober. (Pat.) Dem „Evening Standard“ zufolge sind in London die Verhandlungen über einen englisch-polnischen Handelsvertrag zum Abschluß gebracht worden. Es verbleibt lediglich die Klausel, die das Einverständnis der polnischen Regierung vorsteht.

Völkerbundsentscheidungen und polnische Rechtsauffassung.

Daß die bekannten Gutachten des ständigen Internationalen Gerichtshofes im Haag und die darauf beruhende Völkerbundsentscheidung in der Antiebler- und Minderheitenfrage Polen sehr unangenehm sind, ergibt sich begreiflich. Daß jene Gutachten aber rechtungsgültig seien und Polen zu nichts verpflichten, ist eine einigermaßen überraschende Entdeckung. Sie blieb dem Warschauer Universitätsprofessor Cybidowski vorbehalten, der im „Kurjer Warszawski“ die merkwürdige Ansicht vertritt: Urteile internationaler Gerichtshöfe seien nach Ansicht des Instituts für internationales Recht in bestimmten Fällen ungültig; wenn ein wesentlicher Verstoß unterlaufen sei. Habe sich das Tribunal in seiner Rechts- oder Tatsache in wesentlicher Art geirrt, so habe der betroffene Staat das Recht, das Urteil nicht auszuführen. In Anwendung dieses Grundgesetzes auf die Haager Gutachten kommt Cybidowski zu dem Schluß, daß die Urteile des Haager Gerichtshofes als ungültig zu betrachten seien. Denn sie stützten sich auf wesentliche Fehler hinsichtlich der Fassung der Vorschriften über die Polonisierung im Grenzgebiet; die Völkerbundsentscheidung entbehre dem vollen rechtlichen Kraft und brauchten von Polen nicht beachtet zu werden.

Hierauf schreibt die „Schles. Ztg.“: Diese polnischen seitens angeführten Gründe sind zu naiv, als daß sie ernstliche Widerlegung bedürften. Die angegebenen Gründe berühren von polnischer Seite um so merkwürdiger, als dem Gerichtshof gerade von polnischer Seite rechtliches und tatsächliches Material von solchem Umfang vorgelegt worden ist, daß allein die Titel der Druckrollen mehrere Seiten in den beiden Gutachten einnehmen. Dieses Material befaßt sich besonders ausgiebig auch mit der früheren deutschen Ostmarkenpolitik. Der Gerichtshof hat dieses Material gewissenhaft sorgfältig durchgearbeitet, ist aber in seinem Gutachten zu einer Darstellung gelangt, die zwar nicht der polnischen Auffassung, aber in rechtlicher und tatsächlicher Beziehung der Wirklichkeit entspricht. Im übrigen wird bekanntlich nach feststehender völkerrechtlicher Praxis streitigkeitsgerichtliche Entscheidung für den beteiligten Staat dann als verbindlich angesehen, wenn er sich an dem Verfahren aktiv beteiligt hat. Wenn Polen, das gerade jetzt seinen ersten Streitgerichtsvertrag mit Österreich abgeschlossen hat, sich die von Professor Cybidowski vertretene Auffassung zu eigen macht, so würde das nicht mehr und nicht weniger bedeuten, als daß es sich das Recht vorbehält, jeden Streitgespruch, der gegen Polen ausfällt, zu sabotieren.

Eine neue faschistische Organisation in Polen.

Vor dem 11. Dezember vorigen Jahres entstand im südländlichen Randgebiet die „Gesellschaft für nationale Förderung in Polen“ (Towarzystwo Rozwoju Narodowego w Polsce), die — so schreibt der „Robotnik“ — einen politischen Umsturz in Polen in realistischen oder, genau gesagt, in monarchistischen Sinne anstrebt. In dieser Organisation werden auch ehemalige Offiziere und Soldaten der Denikin- und Wlasschowskys-Armee aufgenommen.

Eine vorbildliche Verordnung der südslawischen Regierung.

Gegen die nationalistischen Treibereien den Minderheiten gegenüber.

Der Innenminister des Königreichs der Serben, Kroaten und Slowenen hat an sämtliche Obergespanne eine Verordnung erlassen, die sich gegen das Heranführen

von Mitgliedern nationalistischer Organisationen den Angehörigen der Minderheiten gegenüber wendet. Das werde damit begründet, daß die Angehörigen der nationalen Minderheiten nicht loyal und verlässlich wären. Die Gesetze sicherten aber den Minderheiten volle Gleichberechtigung und Freiheit. Demzufolge könnten solche Angriffe nur als rohe Gewalt betrachtet werden, die in keinem Rechtsstaate gebildet werden könnten, umso mehr, als ein solches Vorgehen nicht geeignet sei, das nationale Selbstbewußtsein zu wecken. Gegen wirklich illoyale Staatsbürger hätten die Staatsbehörden nach dem Gesetz vorzugehen, nicht aber unverantwortliche Elemente nationalistischer Verbände. Solche Angriffe dürften daher unter keinen Umständen gebildet werden, gegen die Täter sei mit aller Strenge der Gesetze vorzugehen. Jeder Terror sei untersagt. Ausflüchte, daß in den gegebenen Fällen die Täter nicht ermittelt werden können, betrachte ich als wissenschaftliche Verleumdung der Amtspflicht von Seiten der Amtsträger, die ich für die Dienstleistung im Polizei- und Verwaltungsberuf als unfähig erkläre und gegen die ich mit der ganzen Strenge des Gesetzes vorgehen werde.

Diese Verordnung macht der Regierung des S. S. S. Staates alle Ehre, zeigt sie doch davon, daß man dort die Bedeutung dieser Frage voll erkannt hat. Bei uns in Polen ist dies noch immer ein wunder Punkt, der in nicht geringem Maße zur Diskreditierung unserer Politik nach innen und außen beiträgt. Bei uns verbietet man nicht nur die Treibereien der nationalistischen Organisationen und Zetlungen nicht, sondern man fördert sie von oben herab noch in gewissem Maße durch gelgentliche „patriotische“ Reden!

Eine Trauung am serbischen Königs- hofe.

Belgrad, 23. Oktober. (Pat.) Gestern fand in der Kapelle des Königschlosses die Trauung des Prinzen Paul, des Sohnes des Fürsten Arsenius, mit der griechischen Prinzessin Olga, Tochter des Prinzen Michael von Griechenland, statt. Anwesend waren: das rumänische Königspaar, der König sowie die Prinzen von Griechenland. Das junge Paar reiste am Abend nach London ab.

Der Militäraufstand in Griechenland unterdrückt.

Athen, 24. Oktober. (Pat.) Den letzten Meldungen zufolge wurde die Aufstandsbewegung in Mazedonien und auf Euböa unterdrückt. Auf dem Peloponnes flaut die Bewegung ab.

Athen, 24. Oktober. (Pat.) Fünf menternde Bataillone haben die Stadt Filiz an die regierungstreuen Truppen übergeben. In ganz Griechenland ist die Ruhe wieder hergestellt, mit Ausnahme des Peloponnes, wohnin Mataras gestreut ist.

Athen, 24. Oktober. (Pat.) Die Flotte blockiert den Peloponnes. Die Lage der Anständigen ist ausichtslos.

Parlamentsnachrichten.

Senatssitzung vom 24. Oktober.

Nach der Debatte über des Budgetprovisorium (auf die wir morgen ausführlicher zurückkommen werden — die Schrift.) gelangte der

Dringlichkeitsantrag des Senators Sieypoull (Deutsche Vereinigung)

in Sachen der verletzten Unantastbarkeit des Senators Gasbach zur Sprache. Nach der Begründung der Dringlichkeit des Antrags durch den Senator Sieypoull ergreift Justizminister Nowodworzki das Wort, der erklärte, daß zu seinem größten Bedauern die Hausungung stattgefunden habe. Es sei dies durch eine Interpretation der deutschen Strafprozeßordnung erfolgt, die noch in dem ehemals preussischen Teilgebiet Geltung hat und die nach Ansicht des Staatsanwalts mit der polnischen Verfassung nicht in Widerspruch stehen solle. Diese Interpretation sei nicht gerechtfertigt gewesen. Im Namen der Regierung erklärte sich der Minister für die Dringlichkeit des Antrags, die auch angenommen wurde, worauf der Antrag der juristischen und Geschäftsordnungscommission zuzuging.

Nächste Sitzung morgen.

Senatssitzung vom 23. Oktober.

(Schluß).

Nach dem Referat des Abg. Labaczynski über das Zusatzprovisorium für das 3. Vierteljahr und das Budgetprovisorium für das 4. Vierteljahr ergriff als Sprecher der Opposition

Abg. Diamant das Wort. Er hebt hervor, daß der Polnische Staat sich seit seinem Bestehen ohne Budget begeben muß. Bei uns würden lediglich die Provisionen und auch diese manchmal nicht bezahlt. Die Finanzfrage bilde heute überall die Hauptfrage. Polen sei in der ausnahmeweisen Lage, daß eine Erhaltung der Ruhe hier

nicht schwer sei. Das Volk kenne die Wichtigkeit der durch letzten Beit und müsse sich mit bewunderungswürdiger Geduld den schwierigen Verhältnissen an. Mehrer kritisiert den Aufruf der Regierung nach der Explosion und betont, ein solcher Aufruf hätte nur dann eine Berechtigung, wenn ihm die Diktatur gefolgt wäre. Das sei aber ein gewagtes Experiment und man müsse die polnischen Maßnahmen davon warnen, daß eine solche Diktatur entstehen könnte, wie bei unserem Nachbar (Rusland). Dann sprach Mehrer von einer angeblichen Offerte des Premier Wlodek au die Polen, um mit ihnen eventuell eine neue Koalition zu bilden. (Diese Behauptung wird seitens des Ministerpräsidenten bestritten.)

Abg. Galeski spricht für die Regierung. Die polnische Mark sei ein Zahlungsmittel für allerlei Maßstäbe geworden. Dadurch sei das im Umlauf befindliche Geld auf 15 Millionen Dollars herabgesunken. Es sei somit unmöglich, die Summe von 300 Millionen Dollars zu erfassen, die zur Deckung des Budgets nötig sind. Deshalb müsse die Demonetarisierung aufhören. Nur ein gesunder Geldumlauf und Vertrauen zum Staatsschatz könne uns helfen. Gemalimittel helfen nichts. Das Fehlen des Geldes ist dadurch zu erklären, daß wir verschiedene Multiplikatoren eingeführt haben. Das Programm der gegenwärtigen Regierung sei schon jetzt heftig. Die Staatsverschuldung hätten bereits große Summen umfaßt, bis zur Abschaffung zweier Ministerien. Wir müssen aber so weit gehen, daß wir kein Defizit mehr haben. Man müsse der jetzigen Regierung, die nicht gleich alle Schäden beseitigen könne, die sie übernommen habe, vertrauen. Was die Explosion in der Zigarettenfabrik anbelangt, so sei es doch niemandem ein Geheimnis, daß es ernste Anstrengungen und Umtriebe gebe, die gegen den polnischen Staat gerichtet sind. Zum Schluß forderte Mehrer auf, die Regierungsvorlage zu beschließen.

Das Zusatzprovisorium sowie das Budgetprovisorium werden durch Abstimmung mit dem Verbesserungen mit 197 Stimmen gegen 174 angenommen.

Nächste Sitzung Dienstag. Auf der Tagesordnung steht das Budget für 1924.

Die Sejmkommission für Heeresfragen

beriet gestern über die Dringlichkeitsanträge in Sachen des Explosionsunglücks in der Warschauer Zitadelle, die von dem Klub der Mehrheit, der Polnischen Sozialistischen Partei, des Jüdischen Klubs und dem Abg. Kruslowki eingebracht worden waren. Nach dem Bericht der Abg. Wislinski und Siebermann entsann sich eine längere Aussprache, in der der Spezialist, General Plawski, Erläuterungen erteilte. Dieser gab der Uebersetzung Ausdruck, daß die Explosion von Verbrechenhand verursacht wurde, da sonst die im Pulverturm beschäftigten Arbeiter Zeit gehabt hätten, sich zu retten. Die Wucht und die Möglichkeit der Explosion wiesen darauf hin, daß das Pulver durch einen Brand zur Entzündung gebracht worden sei. Die Beschaffenheit des Pulvers sei derart gewesen, daß eine brennende Zigarette oder ein etwaiges Streichholz absolut keine Gefahr für dasselbe bedeuteten. General Plawski erklärte, daß er als Fachmann jederzeit bereit sei, in ein Pulvermagazin mit angezündeter Zigarette und Streichholz zu gehen, ohne daß er beschaffen würde, einen Ausbruch zu verursachen. Die Aussprache über dieses Thema wurde noch nicht beendet.

Kurze politische Meldungen.

Einer Moskauer Meldung zufolge ist bei Lenin die Schwingung des rechten Beines geschwunden. Lenin hat den Wunsch ausgesprochen, wieder zur Arbeit zurückzukehren.

Die großen Bibliophilen.

Von

Prof. Dr. Julius Zeitler.

Bücher verleiht sich leicht zur Bibliothek und in der Regel ist es der Sammler an, daß sie in ihrer Veranlagung und Erhaltung ein Denkmal für ihn bilden sollen. Aber die Härten des Lebens lassen diesen verstandlichen Wunsch nicht allzu oft zur Erfüllung gelangen, auch die eifrigsten testamentarischen Verfügungen zerbrechen unter dem Druck der Wirklichkeit, und die geliebten Bücher fliegen wieder in alle Winde. Am Ende brauchen auch nicht notwendig alle in den Fäden einer öffentlichen oder staatlichen Bibliothek zu gelangen. Da kann man Edmond de Goncourt begreifen, der ausdrücklich wünschte, daß seine Bücher wieder die Nation passieren sollten, damit auch andere an den Freuden, die sie ihm bereitet haben teilhaben sollten, wie er seinen Sammlungen überhaupt ein lautes gleichgültiges Museum grab ersparen wollte. Die gleiche Meinung gab Robert Hoe, der Begründer des Grolier-Klubs in New York, und, indem er seine kostbare Büchersammlung wieder veräußern ließ, er hatte wohl gesehen, wie das amerikanische Ausleihsystem mehr danach angelegt ist, die Bücher zu verbrauchen, als sie zu bewahren. So wollte er seine Schätze lieber in den pfeifenden Händen von privaten Sammlern erhalten wissen. Hier streitet ja wohl Prinzip gegen Prinzip. Goncourt und Hoe mochten ja wohl die Meinung hegen, daß die Summe des Glücks in der Welt durch ihr Verhalten vermehrt würde. An erster Stelle hatten Sammler, wie Nikolaus V., der Kardinal Baissonet, Cosimo de Medici, der Duc d'Amale, von vornherein den Antrieb, ihre

Lokales.

Abg., den 25. Oktober 1923.

Um die Neuorganisation des Schulwesens der Minderheiten.

Dreißig Kinder für eine Schule.

Abg. Grünbaum brachte im Sejm einen Gesetzentwurf über die Organisation des Volksschulwesens für die nationalen Minderheiten ein. Wir veröffentlichen daraus die folgenden wichtigsten Artikel:

Art. 1. In Gemeinden, in denen sich mindestens 30 Kinder im schulpflichtigen Alter befinden, die zu einer and. derselben nationalen oder konfessionellen Minderheit gehören, müssen besondere öffentliche Schulen mit Unterrichtsfächern in der Sprache der betreffenden Minderheit eröffnet werden.

Art. 2. Die öffentlichen Minderheitenschulen werden in das allgemeine Schulnetz einbezogen und unterliegen den Schulvorschriften sowie der Oberaufsicht des Staates, sofern das derzeitige Gesetz die Frage nicht in anderem Sinne regelt.

Art. 3. Der Unterricht der polnischen Sprache wird in den Minderheitenschulen verpflichtend sein. Im Programm dieser Schulen wurden die besonderen Bedürfnisse der betreffenden Minderheit berücksichtigt werden.

Wenn die Eltern der zu den verschiedenen Minderheitengruppen gehörenden Kinder hinsichtlich der Unterrichtssprache und des Lehrprogramms jedoch verschiedener Ansicht sind, werden besonderen Schulen für die einzelnen Gruppen gebildet, die jedoch nicht weniger als 30 schulpflichtige Kinder zählen müssen.

Art. 4. Um die Zahl der schulpflichtigen Kinder in den Gemeinden, in denen nationale Minderheiten wohnen, festzustellen, sollen alljährlich Verzeichnisse der Kinder angelegt und Erklärungen der Eltern bzw. der Vormünder hinsichtlich der nationalen und konfessionellen Zugehörigkeit abgegeben werden.

Art. 5. Für jede Schule soll ein Schulfürsorgeausschuß gebildet werden, der auf die Dauer von 3 Jahren zu wählen ist und sich aus Vertretern der Eltern, dem Schulkörper und dem Schulleiter zusammensetzt. Die Leitung der Minderheitsschule soll einem Schulkomitee anvertraut werden.

Art. 6. Die Minderheitsschulen erhalten die ihnen aus dem Staatshaushalt und von den Selbstverwaltungsbehörden zukommenden Gelder.

Art. 7. Handelt es sich um den Bau von Minderheitsschulen.

Art. 8. Über die Unterrichtssprache in den Minderheitsschulen entscheidet der Schulfürsorgeausschuß im Einvernehmen mit dem Bezirks-Schulkomitee.

Art. 9. Die Oberaufsicht über die Minderheitsschulen obliegt dem Unterrichtsministerium, dem die Durchführung des Gesetzes anvertraut wird.

Die Befolgung der Lehrer

nach dem neuen Befolgungsgesetz für die Staatsbeamten.

Das neue Befolgungsgesetz für Staatsbeamte wurde, wie wir schon berichtet haben, vom Sejm endgültig angenommen. Da sich unter den Lesern unseres Blattes außer den Lehrern, wenig Staatsbeamte befinden, so wollen wir nur diejenigen Stellen des genannten Gesetzes anführen, die sich auf die Befolgung des Lehrers beziehen.

Das neue Gesetz sieht 16 Gruppen und in jeder Gruppe 1—7 Stufen vor, nach denen die Höhe des Ge-

haltes der Staatsbeamten in Punkten festgesetzt wird. Die neuangestellten Lehrer mit volter Ausbildung werden zur X. Gruppe, Stufe b zugezählt. Diese Stufe entspricht 350 Punkten. Nach drei Jahren Dienst geht er in die Stufe c mit 370 Punkten über. Nach sechs Dienstjahren wird er in die IX. Gruppe, Stufe a mit 390 Punkten versetzt. Alle 3 Jahre rückt er dann automatisch in die nächstfolgenden Stufen: b—420 und c—450 Punkte. Nach 15 Jahren Dienst geht er in die VIII. Gruppe über, wo er in jeder Stufe ebenfalls drei Jahre dienen muß. Die Zahl der Punkte in den einzelnen Stufen beträgt: a—480, b—520 und c—560. Nach 24 Dienstjahren wird der Lehrer zur VII. Gruppe zugezählt und in dieser Gruppe bleibt er bis Ende seiner Dienstzeit, alle 3 Jahre um eine Stufe höher schreitend. Die Zahl der Punkte in jeder Stufe dieser Gruppe beträgt: a—600, b—660, c—720, d—780, e—840 und f—900. Außerdem erhält der Lehrer einen Teuerungszuschlag (dodatek regulacyjny) von 70 Punkten monatlich. Für jedes Familienmitglied (Frau und Kinder), jedoch nicht mehr als für 5 Mitglieder, werden 45 Punkte zugerechnet.

Die Leiter der Schulen und selbständige Lehrer der einklassigen Schulen erhalten mindestens 2 Morgen Land, oder den Gegenwert von 15 Punkten. Für die Leitung der Schule werden für 2 Klassen 15 — 3 und 4 Klassen 45, 5 und 6 Klassen 60 und 7 Klassen 90 und für jede Parallelklasse 5 Punkte zum Gehalt zugerechnet. Für dieses Gehalt ist der Lehrer verpflichtet, dreißig Stunden in der Woche zu unterrichten. Für jede Stunde über diese Zahl erhält er eine Entschädigung in der Höhe von 225 Punkten jährlich. Alle jetzt im Dienst stehenden Lehrer verbleiben in denselben Zahlungsgruppen weiter. Die Stufe entspricht der Zahl der Dienstjahre, wobei die Dienstjahre im polnischen Staate voll angerechnet werden, dagegen jede 3 Jahre Dienst in fremden Staaten (in Kongresspolen vor dem 1. Oktober 1917) nur für 6 Monate. Das automatische Verschieben in eine höhere Gruppe oder Stufe findet 2 mal im Jahre: am 1. Januar und 1. Juli, statt. Der Wert eines Punktes beträgt am 1. Oktober d. J. 11600 Mark. Um den Lehrern die Berechnung ihres Gehaltes zu erleichtern, führen wir ein Beispiel an: Lehrer N. N. dient 21 Jahre, besitzt kein Land, ist verheiratet, hat zwei Kinder und leitet eine 2klassige Schule. Er gehört zur VIII. Gruppe. Am 1. X. 1917 hatte er 15 Dienstjahre, alle 3 Jahre = 5 Monaten, d. h. für diese Zeit werden ihm 2 1/2 Jahre angerechnet + 6 Jahre Dienst im polnischen Staate = 8 1/2 Jahre, dies entspricht der Stufe C, d. i. 560 Punkten + 70 Punkte Teuerungszulage + (3x45) 135 Familienzulage + 15 — für Land + 15 — für die Leitung der Schule, zusammen 795 Punkte x 11600 Mk. = 9 220 000 Mk. Diese Summe entspricht der Teuerung am 15. September. In Zukunft wird der Wert der Punkte gemäß der Teuerungszunahme erhöht.

pop. Vor einer neuen Gebührenerhöhung. Oester sprach im Wucheramt eine Abordnung der Bäckermeister vor, die um eine Erhöhung der Brot- und Semmelpreise nachsuchten. Das Wucheramt hat die Forderung der Bäcker abgelehnt, da sie keine Rechnungen vorweisen konnten. Morgen soll die Angelegenheit geregelt werden.

bip. Weitere Erschwerung der Auslandsreisen. Auf Grund eines Magistratsbeschlusses wird die Gebühr für Bescheinigungen über die Einrichtung von Steuern, die dem Regierungskommissariat zwecks Empfang von Auslandsreisen vorgelegt werden müssen, auf über eine Million Mark erhöht.

bip. Freie Bahn den Tüchtigen! Der Magistrat beschloß, für fähige Abiturienten der städtischen Abendfortbildungskurse, welche in ein Gymnasium eintreten wollen, die Einschreibegelder zu bezahlen.

Bücher zum Nutzen der Öffentlichkeit zu sammeln, andere besetzte der innige Wunsch, daß ihre Bibliothek nicht wieder zerstreut würde, wovon so verschiedene Charaktere wie Magarin, Brin, Eugen, die Brüder Grimm, Meusebach, Zeugnis ablegen.

Von tausend Dingen, die mit dem geliebten Gegenstand zusammenhängen, läßt man heute behaglich in dem Kopitalwert von G. A. C. Bogeng „Die großen Bibliophilen“ (Verlag G. A. Seemann, Leipzig). Bogeng, der sich um die Historiographie und Methe der Bibliophilie schon hoch verdient gemacht hat, faßt hier ein profundes Wissen von den Büchersammlern und ihren Sammlungen zusammen, in drei stattlichen Bänden, von denen der erste die Geschichte erzählt, der zweite die Masse der Anmerkungen bringt, der dritte die 330 ausgezeichneten Bildertafeln, Porträts, Bibliotheksräume, Buchtitel, Einbände, Supralibras und Exlibris usw. vor Augen stellt. Die Anmerkungen, mit ihrer Fülle von Daten und Details, wollen als Zeugnis einer unabhängigen bibliographischen Sammelarbeit gemüht sein. Im Hauptband verfährt er historisch in Kapiteln, die Altertum, Mittelalter, Stalien, Frankreich, Deutschland, England einzeln er folgen lassen. Ein bibliomanischer Abgesang macht den Beschluß. Bogeng versteht es meisterhaft, die bibliophilen Nationen zu charakterisieren, wie jede einmal ihren Erz-Augenblick in der Bibliophiliegeschichte hatte, die Alexandriner, die Pergamener, die Römer, die humanistisch-italienische, die auf Form erpichten Franzosen, die pampösen und schraklichen Engländer, die vom Büchererröseln in Paterich vor Meiderichshausen an schon germanisch gesinnten vom Bücherprunk notwendig abgewandten Deutschen. Auch die kleineren Mitglieder der bibliophilen freibühnen Familie Europa kommen zu ihrem Recht. Ein oft melancholisch stimmendes Werden und Vergehen,

mit den Ruhepunkten der Schilberung in den großen Hofenplätzen der Nationalbibliotheken, und der andern maßvoll gestifteten, wie der Ambrosiana, der Marciana, der Vaticana, der Bobliana, der John Rylands Library und anderen. Ohne individuelle Antriebe wäre es auch zu diesen Arsenalen nicht gekommen.

So gehört auch die Hauptschilberung den Bibliophilen als Persönlichkeiten, und hier erweist sich Bogeng als ein Meister der Bibliophilie. Anecdote, die er stets zur Charakteristik mit heranzieht. Anecdote sind ja Symbole der Allmenschlichkeit, und die Bibliophilen haben entschieden viel Originale in ihren Reihen, vom schnupftabalkelhaften Magliabechi bis zu dem von Abbis verpöhlten Tom Folio und dem schnurrigen Freiherrn v. Diez. Man wird auch zum Erkennen inne, was für Kräfte in der Bibliophilie zusammenkommen, gekrönte Häupter königliche Kautel, bewährte Gelehrte, Drucker, Buchbinder, Buchhändler, Antiquare. Ganze Wissenschaftskreise sind in der Bibliophilie konzentriert. Bibliophilie, als im reinsten Sinne das Vergnügen und die Weisheit des Buchgenusses, umfaßt in der Folge auch die Buchpflege und die Buchschönheit, damit sich abtrennend vom dem mehr ins Allgemeine gehenden Bibliothekswesen. Die Bibliomanen (neben denen Bogeng die Gestalten der Bücherfalscher zeigt) sind freilich ihre grausamen Karikatur, und die Besessenheit steigert sich zum Mord im Pfarrer Linus und im Vater Don Vincente, der, ein zweiter Cordillat, um eines vermeintlichen Unfalls willen neun Menschen, in deren Besitz er es vermutete, tötete. Er gestand auch nicht eher, bis man ihm zusicherte, seine Bibliothek solle nicht zerstreut werden; von ihm, der seinen Opfern nach Möglichkeit sogar noch die Absolution erteilte, rührte das blasphemische Wort her: „Die Men-

Die Wertbeständigkeit der Steuern.

Der Wortlaut des vorgeschlagenen Gesetzes.

Dem Sejm ist das Gesetz über die Anwendung einer stabilen Steuereinheit bei Bezahlung der öffentlichen Abgaben am Dienstag angenommen worden. Es hat folgenden Wortlaut:

Der Artikel 1 lautet: Zur Berechnung der Grundlage der Bemessung, sowie auch zur Verrechnung, bezw. Berechnung der Steuern, Gebühren, Strafen und Geldbußen und aller anderen öffentlich rechtlichen Geldleistungen an den Staatsschatz wird eine stabile Steuereinheit eingeführt.

Artikel 2. Die Steuereinheit entspricht dem Werte eines Goldfranken, der nach dem Goldpreis auf der Londoner Börse und dem Durchschnittskurs des englischen Pfundes in Banknoten auf der Warschauer Börse berechnet wird.

Artikel 3. Der Finanzminister ist verpflichtet, zu oben durch die Vollzugsverordnung bestimmten Terminen und für dort bestimmte Perioden den Wert der Steuereinheit in polnischen Mark im „Monitor Polski“ bekanntzugeben.

Artikel 4. Die Bezahlung der im Artikel 1 erwähnten Finanzgebühren erfolgt in polnischen Mark.

Artikel 5. Alle Geldbeträge, die in den Beschlüssen und Verordnungen bezüglich der Staatseinkünfte in polnischen Mark lauten, werden in Steuereinheiten umgerechnet.

Artikel 6. Die Umrechnung wird folgendermaßen durchgeführt:

a) wenn das Gesetz oder die Verordnung Bestimmungen über den Tag und Monat, die Zeitperiode zur Feststellung während der Bemessung enthält, kann die Umrechnung auf Grund der Steuereinheit dieses Tages, Monats oder der Periode erfolgen;

b) wenn das Gesetz keine im Punkte a) bezeichneten Bestimmungen enthält, so ist der Durchschnittswert der Steuereinheit in den letzten drei Monaten vor Verlautbarung des Gesetzes oder der Verordnung zu berechnen. Die Ergebnisse der Berechnung im Sinne des obigen Artikels werden vom Finanzminister, bezw. durch die kompetenten Minister im Einvernehmen mit dem Finanzminister im Reichsgesetzblatt bekanntgegeben werden.

Artikel 7. Bei Umrechnung der Beträge in polnischen Mark ist eine notwendige Abrundung der Beträge zulässig.

Artikel 8. Einzelbestimmungen über der Umrechnung unterliegende laufende und rückständige Gebühren zu Gunsten des Staates und über die Kassen- und Rechnungsgebühren wird das Finanzministerium im Wege einer Verordnung erlassen.

Artikel 9. Diese Bestimmungen gelten auch bei kommunalen Einkünften. Die Zuschläge für autonome Verbände wird der Staat diesen Verbänden nach dem Werte der Steuereinheit zur Zeit der Einzahlung derselben auszahlen.

Artikel 10. Im Augenblick des Inkrafttretens dieses Gesetzes wird die Gesetzeskraft einzelner Steuererlasse, die für die Steuergebühren den Wertmesser der Engrospreise einführen, aufgehoben.

Artikel 11. Die Durchführung des Gesetzes wird dem Finanzminister im Einvernehmen mit den zuständigen Ministern übertragen.

Artikel 12. Dieses Gesetz tritt bezüglich der indirekten Steuern am Tage der Veröffentlichung und bezüglich der direkten Steuern und anderer Gebühren am 1. Januar 1924 in Kraft und gilt in allen Gebieten der Republik.

Zum Kirchenkonzert in der St. Trinitatis-Kirche zu Gunsten des evangelischen Waisenhauses. Das wird geschrieben: Wie bereits bekannt gemacht, findet am Sonntag, den 28. Oktober, abends um 8 Uhr, in der St. Trinitatis-Kirche unter Leitung des Herrn Generalmusikdirektors Birnbacher-Lange ein Kirchenkonzert statt. Die Einnahme ist für unter evangelisches Waisenhaus bestimmt. Der Name des in unserer Stadt bereits gut bekannten Künstlers und Musiklers der Vereinigung deutsch-singender Gesangsvereine in Poznań, lässt keinen Zweifel darüber, dass allen Besuchern dieses Konzerts ein hoher künstlerischer Genuss bevorsteht. Es wird nicht nur Herr Birnbacher-Lange, der Meister der Orgel, dieser Konzepte unter den Instrumenten, Werke des unsterblichen Johann Sebastian Bach und anderer Künstler, deren Namen einen guten Klang haben, in bekannter technischer einwandfreier Weise zu Gehör bringen, sondern auch ein Orchester-Quartett wird ausgezeichnetes darbieten.

Auf dem, liebe Glaubensgenossen, zu diesem Konzert am 28. 10. 23. Lassen wir uns diesen Genuss erster Kunst in einer Zeit, da so viele leichte Naturen nur für oberflächliches Schwärmen, nicht entgegen! Wir dürfen uns nicht scheuen, da der Reingewinn für das Waisenhaus bestimmt ist. Es ist ja unsere heilige Pflicht, für die Kinder des Waisenhauses zu sorgen! Wenn wir uns ihrer nicht annehmen, wer soll es dann tun? Darum erlauben wir uns hiermit, alle lieben Glaubensgenossen, die für einen künstlerischen Genuss zu haben sind und in deren Herzen die Liebe für unsere Waisenkinder noch nicht erloschen ist, zu diesem Kirchenkonzert herzlich einzuladen.

Die Pastoren der St. Trinitatis-Gemeinde.

bip. Mittagessen für arme Volksschulkinder. Der Magistrat beschloss in seiner letzten Sitzung, zu den 4 Festtagen noch eine weitere anzufügen, um in allen Volksschulen an arme Schüler Mittagessen verabfolgen zu können.

bip. Kleider und Schuhe für arme Schulkinder. Da die meisten wegen Mangelhaltung der Schulzwangsvorschriften zur Verantwortung gezogenen Eltern erklären, dass sie ihre Kinder wegen Mangels an den nötigen Kleidungsstücken nicht zur Schule schicken können, beschloss der Magistrat in seiner letzten Sitzung auf Antrag des Magistratssekretärs Hajowski, 300 Millionen M. zum Ankauf von Kleidungsstücken und Schuhen für die allerärmsten Volksschüler zur Verfügung zu stellen.

pap. Noch kürzere Arzneien. Dieser Tage wird das Gesundheitsministerium eine neue Apothekergesetz veröffentlicht. Der Arzneimittelmultiplikator wird von 25 auf 50 erhöht.

bip. Lodger Verpflegungsfragen in Warschau. Wie wir bereits berichteten, bezog sich der Schöffe der Handelsabteilung des Magistrats Muszynski nach Warschau, um in der Angelegenheit der Lebensmittelförderung der Stadt Lodz zu verhandeln. Herr Muszynski unterhandelte u. a. auch mit dem Deputationskommissar Rajda in Sachen der vom Lodzer Magistrat beantragten Zuckerrückvergütungen. Herr Rajda erklärte, dass er in dieser Angelegenheit bei der Regierung vorprechen werde, dass er aber wahrscheinlich nichts erreichen werde, da die Zuckerfabriken Zucker auf Kredit auf keinen Fall liefern wollen. Der Deputationskommissar unterhandelte in dieser Angelegenheit bereits mit den Vertretern der Zuckerfabriken, die erklären, dass sie bei der Realisierung in Zukunft höchstens 1/3 des Zuckers auf Kredit zur Verfügung stellen könnten. Die endgültige Entscheidung sei jedoch noch nicht getroffen worden.

Sobana begab sich Herr Muszynski nach dem Sitz der russischen Handelsmission, wo er mit dem Vorsitzenden

der Mission Fjodorow in Sachen der von der Handelsmission während ihres Aufenthaltes in Lodz angelieferten Mehllieferungen unterhandelte. Herr Fjodorow erklärte, dass bereits 3 Waggons Weizenmehl und 4 Waggons Roggenmehl nach Lodz unterwegs seien. Das Mehl ist teurer als das inländische, aber billiger als das amerikanische und soll in Dollar bezahlt werden. Herr Muszynski antwortete, dass der Magistrat in Dollar unmöglich zahlen könne. Vorläufig wurden keine Abschlüsse gemacht. Da die Handelsmission in der nächsten Woche nochmals nach Lodz kommen will, soll die Angelegenheit erst dann endgültig geregelt werden.

Erhöhung der Schildersteuer. Der Magistrat beschloss, die Schilder- und Namenssteuer um das 200fache für größere und um das 100fache für kleinere Schilder und Namen zu erhöhen.

Eine Getreideabgabe? Der christl. demokratische Klub hat das Projekt einer Getreideabgabe ausgearbeitet.

Abkündigung der säumigen Steuerzahler. Der Multiplikator für säumige Steuerzahler wurde vom Magistrat auf 75 erhöht.

Wie die Preise springen. Dienstag nachmittag kostete in einem bekannten Lodzer Lokal ein Glas Bier 16.500 M., abends 20.000 M. und Mittwoch früh 25.000 M. — Kommentar überflüssig!

100 Millionen für chirurgische Instrumente. Die Magistratsabteilung für öffentliche Gesundheit beschloss, den Magistrat um die Zuerteilung von 100 Mill. M. zum Ankauf von chirurgischen Instrumenten zu ersuchen.

bip. Revision in der Depositenbank. Vorgerätern vormittags erschien in der Depositenbank, Petrikauer 5, eine aus dem Delegierten des Finanzministeriums Bozaniak, dem Finanzkommissar Rajder, dem Protokollen der Landesbankkassensache und dem Chef der Devisenabteilung Abramowicz bestehende Kommission und nahm eine eingehende Revision vor. Einer besonders sorgfältigen Durchsicht wurde der Bankstempel unterzogen. Die Kassenkassette, der Diskont, die Kasseneinnahmen, alle Memorialpositionen, der Stand der Auslandskorrespondenzen des „Boro“-Kontos, des inländischen „Boro“-Kontos wurden genau revidiert. Das Ergebnis der Revision wird streng geheimgehalten.

Die Mieter und das kommende Mietergesetz. In Warschau fand eine Mieterversammlung statt, auf der mehrere Redner über das sich gegenwärtig vor dem Sejmanschatz für Rechtsfragen befindende Mietergesetz sprachen. Die Redner sprachen sich entschieden gegen eine maßlose mit der Zahlungsfähigkeit der Mieter in keinem Verhältnis stehende Erhöhung des Mietpreises aus. Es wurde u. a. auch die Frage der geplanten Abänderung des Mietergesetzes berührt, wodurch die Ausbeutung eines Mieters gestattet wäre, wenn der Hausbesitzer die Wohnung für sich oder seine Familie benötigt. Die Versammlung nahm eine Entschließung an, in der gefordert wird, zwangsweise Ausbehlungen von Mietern unter keinen Umständen zu gestatten.

Auf einer in Krakau stattgefundenen Mieterversammlung wurde beschlossen, die Erhaltung des Mietergesetzes zu verlangen und gegen die Zahlung des Mietzinses im Mietverhältnis zu protestieren. Die Versammlung erklärte sich für eine weitere Entrichtung des Mietzinses in polnischer Mark gemäß einem entsprechenden Multiplikator im Verhältnis zur Vorkriegsmiete.

bip. Die Zuschlagsgebühr für auf den Bahnhöfen aufgegebenen Telegramme wurde auf 1000 M. für das Wort erhöht. Dringende Telegramme werden von den Eisenbahnsationen nicht angenommen.

haben müssen ja doch alle sterben, doch aber die edlen Bücher erhalten bleiben, sei Gottes Wille.“

Für solche las Schwarz treffende bibliophile Anekdoten. In Bogengs Werk eine Kundgrube. Man erzählt faszinantes von der Wertschätzung und dem Katalog Turan. Beide aus lauter stolzer Bücherbesitz. Erzählt, dass die Kataloge von Lesings Bücherversteigerungen unauflösbar bleiben. Erzählt, wie dankbar Ehrenmann jener Baron Gumpel war, der aus den seiner Hausbibliothek neupublizierten Dringenden die Bibliothek verwehrt; erzählt, dass Swedenborg gelehrter Buchhändler war; erzählt aus Beispielen, wie Ostronomie und Altes im Bibliotheken nicht auseinander grenzen; erzählt von den Verfallensarten der Provenienzen; u. a. von den Schicksalen des Obeliskens, das Maria Stuart auf Schaffott begleitete; erzählt von der Kapitulation von Singen in Damenhände aus schmucklosem Einbandleder und so fort. Nebenher wird man über die „Lustigen Klub“ unterrichtet, 1812 gründete man den Bogengs-Klub einem hochverehrten Boccaccio zu Ehren, 1820 entstand die Société des Bibliophiles français, 1822 gründete Walter Scott den Bannatque-Klub, 1880 bildeten sich die Amis du livre. Menschliche Tügel fehlen nicht. So wenn Boccaccio über die Verwahrlosung der Bücher in Monte Cassino meint. Oder wenn Marzani sterbend von seinen Büchern Abschied nimmt: „Dies muß ich alls verlassen... Dort, wohin ich gehe, werde ich sie nicht wiedersehen... es heißt: Abschied nehmen... lebt wohl, ihr guten Bücher, die ich so sehr geliebt habe und die mir so teuer waren.“ An Marzani dachte auch Guy de Maupassant, ein bibliophiler Erz des 17. Jahrhunderts, als er seine Büchertränken schilberte: „Meinen Büchern und ein wenig Zeit fühle ich mich glücklich als Marzani mit seinem Golde und seiner Macht. Bei Marzani und Prot würde ich es an Glück mit Zeus aufnehmen. Aber gesund muß man sein und etwas Ruhe

haben, damit es sich zu zieren läßt und überlegen, wieviel Geduld Gott mit den Menschen hat, um dem Wirtswort der Welt von heututage zusehen zu können, der nährlicher ist, als er jemals war.“ Solchem Glück ist auch der Sturz von der Bibliothek, mit dem ein Bibliophilerleben in plötzlichen Tod standesgemäß endet, angemessen: so bibliophiler Jacob, Chert, Röber ihr Leben und auch der Marquis Morante, der mehr auf der Bibliothek lebte als auf der Erde, hauchte seine bibliophile Seele in einem Sturz aus, dem der Regalkurzer und Bibliographiker nicht entkommen konnte.

Es müßte Buchhalladen geben, die dergleichen besäßen. Tausend Erophen dazu finden in Bogengs Werk. Es ist ein Kompendium der bibliophilen Welt, amüßig, faszinierend, unterhaltend, mit dem Duft und Glanz jener künstlichen Paradiese, in die man sich aus der verbitterten Wirklichkeit nur allzu gern zurückzieht.

Neue Schriften.

Tiere, Menschen und Götter. („Beasts, Men and Gods“) von Dr. Ferdinand Ossenhawski. Aus dem amerikanischen Urtext übertragen von Wolf von Dema II. Verlag: Kransfurter Societäts-Druckerei G. m. b. H. Abteilung Buchverlag, Frankfurt a. M. Grundriss: 12. 5 — (Zurungsmultiplikator: Schlüsselzahl des Verlagsvereins deutscher Buchhändler).

Dieses Buch des Professors der Warschauer Universität, das in polnischer Uebersetzung in allen Lodzer Buchhandlungen ausliegt, liest man atemlos von der ersten bis zur letzten Zeile. Es muiet wie ein moderner Deuterevroman an, nur daß die wunderbaren Geschehnisse die unter in einer stärker Sprache vorgelegt werden, nicht extrahiert, sondern wirklich erlebt sind. Wir begleiten den tüchtigen Verfasser durch die sibirische Tundra, wandern mit ihm an Flußläufen entlang, über Steppen, durch Urwälder,

bestehen mit ihm anregende Kämpfe mit Rotgardisten lassen uns willig durch das Wunderland der Monsoone führen und gleiten schließlich im Blaue und Erzählen in die Mythik der japanischen Welt hinüber. Hier trifft der Verfasser mit der tragischen Gestalt Baron Unakern Sternberg zusammen, der fortan im Mittelpunkt der großangelegten wild dramatischen Schilderung steht. Was von diesem in buddhistischer Mythik wandelnden „Großen Kriegsgott“ der Mongolei erzählt wird, ist faszinierend phantastisch und wichtig zugleich für die Erkenntnis der politischen Wirren im nachrevolutionären russisch-chinesischen Grenzgebiet.

Das eigenartige höchst spannende Buch befruchtet die Phantasie und vermittelt spielend eine Unmenge von Kenntnissen. In diesem Werk steckt mehr als ein Drama. Wer es liest, begreift, daß „Tiere, Menschen und Götter“ bei keinem Erscheinen in Amerika von jung und alt verschlungen wurde. Dem deutschen Buch wird ein ebenso großer Erfolg beschieden sein.

Wilhelm Heise, Gerhard Sandmann. Die klassischen Dramen deutschen Nationalismus. (Die Weber, Zuhmann, Bentzel, Rose, Bernd.) (92 S.) Nr. 6413. Reclam's Universal Bibliothek. Geb. 30 Pf. Grundzahl.

Am Anhang an die Erläuterungen zu Meisterwerken der deutschen klassischen Literatur und der Kontext und im weiteren Ausbau dieser Sammlungen bringt die U. B. nunmehr eine neue Reihe von Einführungen: Analysen der wichtigsten Dramen der Gegenwart, ausgehend von den Dichtungen Gerhard Heise's. Die Behandlung der nicht immer leicht zu erfassenden Probleme der modernen Dramatik soll aber nicht nur ein besseres Verständnis der einzelnen Werke ermöglichen, sie will darüber hinaus eine verteilte Theaterkultur fördern. An der von Dr. Heise geleiteten Sammlung werden sich namhafte Vertreter der Wissenschaft, des Theaters usw. beteiligen, und alles Wertvolle und Heilsame der zeitgenössischen Dramatik soll Berücksichtigung finden.

Vereine und Versammlungen.

Vom Christlichen Komitee. Am vergangenen Donnerstag sprach Herr Freudenthal über „Geschichte der Inquisition“ und fand für seine interessanten Ausführungen reichen Beifall. — Heute, Donnerstag wird Herr S. an seinen Vortrag über „Psychologie“ fortsetzen. — Das an diesem Sonnabend, 27. d. M., im großen Saal des Männergesangsvereins stattfindende Weinlesefest verspricht recht interessant zu werden. Es herrscht große Nachfrage nach Einladungskarten, auch der Vorverkauf der Einladungskarten geht flott vonstatten. Erwähnt sei noch, daß von den anwesenden Damen eine zur Winterkürlein gewählt und proklamiert werden wird. Für das Fest soll keinerlei Zosteilnahme gelten, doch wird es mit Freuden begrüßt werden, wenn diejenigen, welche ein dem Winterfest entsprechendes Kostüm beifügen, dieses anlegen, um dem Fest ein volkstümliches Gepräge zu geben.

Aus dem Reiche.

Alexandrow. Wohltätigkeitsfest. Am Sonntag, den 20. d. M., fand hier ein Wohltätigkeitsfest zur Unterstützung der unbemittelten Schüler der evangelischen deutschen Volksschule statt. Das Fest begann um 9 Uhr abends. Der Saal war überfüllt; es waren sogar Gäste aus Lodz eingeladen, unter ihnen befanden sich auch die Schwabgeordneten Ulla, Kronig und Berbe. Zuerst trug der gemischte Chor des Kirchenmusikvereins „Jmanuel“, unter der Leitung seines Dirigenten Herrn R. Bittke, zwei Lieder, „Wanderlied“ und „Jesus, der Retter“, von James Mr. Granham vor. Darauf hielt Herr Elan die Festansprache. In feindurchdrungenen Worten hob Redner den guten Zweck des Festes hervor, der unbemittelten Schülern in der so kritischen Zeit die Aufzucht von Büchern zu erleichtern. Ein Familienvater, der einige Kinder zu ernähren hat, ist heute nicht imstande, seinem Kinde Bücher zu kaufen. Zudem wir die armen Kinder unterstützen, um wir ein gutes Werk und legen zu gleich unser Geld zu guten Taten an. Wir erleichtern dem Kinde die Aneignung der geistigen Güter unserer Väter, daß unterfützte Kind wird die ihm erwiesene Wohltat nicht vergessen und später auch tatkräftig bei der Beseitigung der geistigen Not des Nächsten mitwirken. Nachdem der Festredner noch dem Organisationsausschuß, den Lehrern, den Mitwirkenden für die Mühe und Arbeit und den Gästen für das zahlreiche Erscheinen gedankt hatte, schloß er seine mit viel Beifall aufgenommene Rede.

Darauf wartete der Jugendverein mit zwei Liedern: „Liebe Heimat“ von W. Stürmer und „Abendglocken“ von Konradin Kreuzer auf. Die Lieder wurden sehr stimmungsvoll vorgetragen und fanden bei der Zuhörerschaft großen Beifall. Den Chor leitete Herr M. Bittke, der hiesige Kantor an der St. Trinitatis-Kirche zu Lodz. Nach dem Jugendvereine trug der Kirchen-Männergesangsverein „Volzhymnia“ ebenfalls zwei Lieder vor, n. m. „Himmlisch“ und „Das Geiste Schiff“ von J. Wenzert. Diesen Chor leitete auch Herr M. Bittke. Beide Lieder wurden mit Beifall aufgenommen. Inzwischen war es 10 1/2 Uhr geworden und man begann mit der Vorführung des 5 aktigen Schauspiels „Alt-Heidelberg“ von Meyer-Hörner. Die Aufführung dauerte 3 1/2 Stunden. Die Einstudierung dieses Stückes und auch die ganze Leitung des Festes lag in den Händen des Herrn Alexander Bengisch. Es hatte viel Mühe gekostet, dieses große Stück im Laufe eines Monats einzustudieren, waren doch nicht weniger als 20 Personen, die vielen Studenten nicht mitgerechnet, daran beteiligt. Sechs Rollen waren von Lehrern, die anderen von guten Spielern aus der deutschen Gesellschaft besetzt. Die Hauptrollen: Karl Heinrich (Herr Lehrer S. Bloch), Röhre (Herr G. Pirsch), Kammerdiener Loh (Herr Lehrer G. Risse) und Doktor Jüttner (Herr D. Scheller) waren in bewährten Händen; jedoch auch die anderen Mitwirkenden trugen ihr Bestes zum Gelingen bei. An einigen Stellen kopierte das Zusammenspiel. Etwas nachteilig wirkte die kleine Bühne, besonders im 2., 3. und 5. Akt, wo die Studenten erscheinen. Im allgemeinen kann man jedoch die Aufführung als gelungen bezeichnen. Das bezeugte auch die beifällige Aufnahme des Stückes durch das Publikum. Nach Beendigung der Aufführung trat der Tanz in seine Rechte, zu dem die Kavalle der Alexandrower Feuerwehr aufspielte. Die letzten Gäste verließen den Saal erst um 7 Uhr morgens, mit dem Bewußtsein, einige schöne Stunden verbracht zu haben.

Das Fest erbrachte einen Reingewinn von 25 000 000 Mark. Aller, die zum Gelingen des Festes beigetragen haben, sei nochmals herzlich gedankt. In erster Linie dem Leiter des ganzen Festes, Herrn Alexander Bengisch, D. Biebart.

Legnica. Eine Berichterstattungsversammlung wird am Sonntag, den 28. Oktober, in Guta-Barcinka stattfinden. Redner ist Herr Sejmabgeordneter J. Spidemann.

Łowicz. Großfeuer. Am Montag um 1 1/2 Uhr nachts brach Feuer in einem hölzernen Wohnhause der Boninskastraße aus. Die Flammen griffen auf die angrenzende einstöckige Seitenoffizine über und von hier auf zwei weitere Holzgebäude. Die aus diesem Schlag gerissenen erschrockenen Einwohner konnten nur in der Unterwäsche aus dem Flammenmeer entkommen. Da die Łowicer freiwillige Feuerwehr keine Pferde besitzt, konnte erst um 2 Uhr zur Brandstätte ausrücken. Daß bei energischen Eingriffen des Feuerwehrkommandanten Herrn Julian Gierasiński, der im Kriege Kapitän der Warschauer

städtischen Feuerwehr (Mithausabteilung) war, konnte das Feuer keinen noch größeren Umfang annehmen. Mehr Familien sind obdachlos geworden.

Compeln. Berichterstattungsversammlungen. Herr Sejmabgeordneter J. Spidemann wird in den Tagen vom 1 bis 3. November in Compeln sowie in der Umgegend Berichterstattungsversammlungen abhalten.

Warschau. Diebstahl im Nationalmuseum. Im Nationalmuseum in Warschau wurde ein Einbruchdiebstahl verübt. Die Diebe nahmen eine kleine mit kostbaren polnischen Altertümern aus dem 17. und 18. Jahrhundert mit sich.

Sobieski. Zum Seelforger der evangelischen Gemeinde wurde Pastor Gerhard aus Graubenz ernannt.

Olusz. Raubmord. Bei Olusz wurden 11 von Tabrowa nach Stala mit ihren Wagen zurückgekehrte Kaufleute von Banditen überfallen. Der Kaufmann Jan Srebrniak wurde erschossen. Sein Wagen wurde ausgeplündert.

Grzyska. Furchbare Folgen eines Raubzuges. In der Nähe von Grzyska hat sich ein „Wzegl. Bier“ zufolge ein eigenartiges Unglück zugegetragen. Ein Gutbesitzer hatte mit seiner Frau den Jahresmarkt besucht und bei dieser Gelegenheit, wie das Blatt sich ausdrückt, „seinen guten Humor durch reichlichen Schnapsgenuß erhöht.“ Auf der Rückfahrt in einem mit zwei Pferden bespannten Wagen schlug er ein sehr schnelles Tempo an und langte im vollen Galopp an der Brücke an, die über die Warthe führt. In der Furchung verlor er die Brücke und trieb das Kuhwerk in den Fluß hinein, wobei er mit seiner Frau den Tod fand. Auch die Pferde ertranken. Erst am anderen Tage konnte die Leiche geborgen werden.

Kraus. Der Eisenbahnstreik. Wie bereits gemeldet wurde, ist in der Krausener Eisenbahnstation ein Streik der Lokomotivführer ausgebrochen, dem nun die Stationsangestellten und die Schaffner in Neusandez, Tarnow und Kraus, ferner die Heizer in Kraus angeschlossen haben. Der Verkehr wird durch Zufuhrnahme von Militär aufrecht erhalten. Es verkehren nur Personen- und Lebensmittelfahrer. — Gestern ist auch ein Streik der Eisenbahner in Petrikau ausgebrochen, was eine Verkehrsunterbrechung auf der Linie Warschau—Kraus zur Folge hatte.

Scharlachepidemie. In den letzten Tagen ist in Kraus unter der Schuljugend eine Scharlach-epidemie ausgebrochen, die besonders in den Stadtteilen Podgurne und Krumm um sich greift. Der Stadtarzt hat die Schließung aller jenseitigen Klassen angeordnet, in deren Fälle von Scharlach vorgekommen sind.

Bomben. Milliarden-Veruntreuung. Auf dem Bombener Bahnhof wurden Milliardenunterzeichnungen aufgedeckt. Der Magazinier Gulaewicz sowie drei andere Helfershelfer wurden verhaftet.

Aus aller Welt.

Von deutscher Not. Ein Leipziger Universitätsprofessor erhielt am 21. September als Honorar für Statistiken in der Zeit vom April bis Juli 1923 die erschütternde Summe von 8640 Mark (9600 Mark minus 960 Mark = 10proz. Steuerabzug) ausbezahlt. Diese Summe verteilt sich im einzelnen auf acht monatliche Präfekten zu je einer Stunde je 900 Mark, eine Hausarbeit (etwa drei Stunden Zeitaufwand) 1500 Mark. Am gleichen Tage fand der Dollar auf 182 Millionen Mark, die Goldmark war also rund 43 Millionen Mark Papiermark wert. Da aber betrug das Gehalt für die geistige Tätigkeit eines Universitätsprofessors gleich 8 000? Goldmark.

Handel und Volkswirtschaft

Die Beschlüsse der Baltischen Finanzkonferenz.

In der letzten Sitzung der in Kowal tagenden Konferenz, auf der bekanntlich auch Polen Vertreter waren, wurden folgende Resolutionen gefasst:

1. Die Zentralbanken der an der Konferenz teilnehmenden Staaten sind damit einverstanden, die Kurse der Valuten dieser Staaten in ihre offiziellen Kurslisten aufzunehmen und daß, in Ermangelung faktischer Abschlüsse wenigstens der Geld- und der Briefkurs angegeben werden.

2. Der gegenseitige Korrespondenzverkehr zwischen den einzelnen Zentralbanken ist einzuführen bzw. weiter zu entwickeln.

3. Die Zentralbanken müssen zwecks gegenseitiger Informationen untereinander austauschen:

a) Bilanzen, wenigstens einmal im Monat;

b) Kurzgefasste Übersichten, wenigstens viermal jährlich, über den Stand der Bank, über die Finanzlage des betr. Landes, über die allgemeine wirtschaftliche Lage desselben, über den Außenhandel, Arbeitsmarkt, usw., beleuchtet durch entsprechende statistische Daten.

4. Um den Bargeldverkehr, speziell für Reisende zu erleichtern, erklären sich die Zentralbanken der an der Konferenz teilnehmenden Staaten damit einverstanden, auf Goldbasis Geldscheine aller an der Konferenz teilnehmenden Staaten kommissionsweise zu kaufen und zu verkaufen, und zwar unter Bedingungen und innerhalb von Grenzen, die zwischen den resp. Zentralbanken direkt festgesetzt werden.

5. Die von der estländischen Delegation eingebrachten Vorschläge betr. die Zusammenarbeit der baltischen Zentralbanken enthalten wichtige Anregungen, deren Realisierung wünschenswert ist und die im Prinzip geeignet sind, die gegenseitigen wirtschaftlichen Beziehungen zwischen den beteiligten Ländern zu fördern. Sie bilden eine geeignete Grundlage zu weiteren Verhandlungen über die einzelnen Fragen, die, sei es unmittelbar zwischen den einzelnen Banken, sei es auf einer einzuuberufenden Konferenz der interessierten Banken zu führen wären.

6. Die baltischen Zentralbanken, welche die oben erwähnten prinzipiellen Resolutionen angenommen haben, machen davon der Latvijas Bank Mitteilung, die von der Konferenz gebeten wird, diese Zentralbanken zu einer in nächster Zeit abzuhaltenden gemeinsamen Beratung praktischen Charakters zusammenzuberufen.

7. Betreffend der estländischen Vorschläge über Konventionen in Sachen des Gerichtsvorfahrens beschließen die Vertreter der an der Konferenz beteiligten Staaten, diese Vorschläge an die kompetenten Stellen der betreffenden Staaten weiterzugeben.

Vorstehende Resolutionen wurden in vollem Umfange von Estland, Lettland und Polen angenommen, während Finnland sich den sub. P. P. 5 u. 6 gefassten Resolutionen nicht anschloß.

Von den Aktiengesellschaften.

Waggon Ostrowo Akt.-Ges. Die Waggon- und Maschinenfabrik L. Zieleniewski in Krakau gibt bekannt, dass auf Beschluss der Generalversammlung vom 12. Mai die Firma „Waggon“ in Ostrowo von ihr erworben ist. Aus diesem Grunde wird bekanntgemacht, dass die Aktionäre der Firma „Waggon“ das Recht haben, Miteigentümer der Firma Zieleniewski zu werden. Zu diesem Zweck werden die Aktien der „Waggon“ in Ostrowo in Aktien der Firma Zieleniewski umgetauscht werden. Für 6 Aktien zu 1000 Mk. von der „Waggon“ wird eine Aktie zu nom. 1000 Mk. von Zieleniewski ausgegeben werden. Der Termin zum Umtausch läuft am 15. November 1923 ab.

H. Cegielski Akt.-Ges. in Posen. Die diesjährige Generalversammlung findet am 19. November 1923, vorm. 11 Uhr, im Sitzungssaal der „Bank Związków Spółek Zarobkowych“ statt. Kapitalserhöhung auf 6 300 Millionen.

Ankauf der Kreditbank in Warschau durch Bodel. Der österreichische Finanzmann Bodel bemüht sich um den Ankauf der Warschauer Kreditbank. Angeblich waren die Bemühungen Bodels von Erfolg gekrönt. Wenn dies zutrifft, gelangt er in den Besitz einer polnischen Grossbank, die in ganz Polen über 100 Filialen besitzt und auf das wirtschaftliche Leben Polens einen grossen Einfluss ausübt.

Luftlinie Schweden—Persien. Die Firma Jonkers stellte mit dem 15. Oktober den Betrieb auf den Fluglinien Moskau—Charkow—Rostow—Baku—Tiflis zeitweilig ein. Inzwischen wird die Organisation der Fluglinie Schweden—Moskau vorbereitet, um im nächsten Frühjahr die ganze Linie Schweden—Persien in Betrieb nehmen zu können.

Warschauer Börse.

Warschau, 24. Oktober.			
Valuten.		Franz. Franks	
Dollars	1725000	Go dfranks der lat.	340000
fund Sterling	—	Union	—
S e b e k s.			
Belgien	87000 85750	Prag	51975
Berlin	0.00001	Schweiz	315000 310000
Danzig	—	Bukarest	—
Holland	—	Stockholm	—
London	7950000 7835000	Wien	2470
New-York	1750000 1725000	Rom	78000 77350
Paris	102000 100000	Christiana	—

Warschauer Getreidebörse. Weizen aus Kongresspolen 2875, Roggen aus Kongresspolen 120 Pfund 1450, Brauereigerste aus Kongresspolen 1800, Roggenkleie franco Mühle in Warschau 650.

Die Preise sind für 100 Kilogramm netto franco Verladestation zu verstehen, falls nichts anderes vermerkt ist.

Verantwortlich für den gesamten Inhalt und den Verlag: Hauptdruckmeister Adolf Kargel. — Druck und Verlag: „Libertas“ Verlagsgesellschaft m. b. H.

Die Frau und ihre Welt.

Du.

Wie eine Lili triffst Du mir entgegen,
An Leib und Seele makellos und rein
Und strahlst in der Unschuld rotem Schein.
Wie Gartenpracht nach einem Maienregen.

Drum will ich Dich im Herzensgarten pflegen.
Du duftest mir. Die Rosenlippen Dein,
Sie sind viel süßer als der edle Wein,
Viel köstlicher als aller Erdenregen.

Du duftest mir. Aus Deines Auges Bläue
Stroht mir entgegen minnigliche Treue,
Lacht freudig mir des Menschen höchstes Glück.

Sich leuchte mir mit Deinem Sonnenblick
Hinfort auf meines Lebens wirrem Gange,
Daß durch den Irrtum ich zum Licht gelange.

J. Will.

Die unmodernen Beine.

Auch ein Notstand.

Ganz früher war es so: Kleine Mädchen gingen mit kurzen Röcken; mit den Jahren wuchs die Kleiderlänge. Bei Sechzehn hatte der Saum mindestens den oberen Rand der Stiefel erreicht, bei Zwanzig schleppte er auf der Erde. Im Sitzen wurde höchstens die Fußspitze gezeigt. Wer bei Regenwetter das Kleid bis zur Wade raffte, dokumentierte sich als verworfen. Uebrigens enthielten sich dabei wollene Strümpfe.

Das Weltgewitter, das auf allen möglichen Gebieten schon vor dem August 1914 zu spüren war, äußerte sich auch in der Frauenmode: Man trug suffrete Röcke. Damit verband sich der enge Rock. Er hatte zur Folge, daß eine Dame nicht vermeiden konnte, das Bein bis zum Knie den Blicken auszuliefern, wenn sie in die Straßenbahn stieg. Sekle sie sich, so spannte der Stoff und erweckte ihr das Bedürfnis, die lästige Fessel hochzuziehen. Die Beine in bezug auf Beine verschwanden und die Mode folgte sofort: der kurze Rock kam auf und wurde immer kürzer, der Luxus der Florstrümpfe begann. Schließlich sah man Matronen mit den Röckchen der Zwölffährigen umherlaufen. Zeit der Scham und Schande für alle Frauen mit zu dicken oder zu dünnen, mit auswärts oder einwärts gekrümmten Extremitäten! Zeit des Triumphes für die Frau mit schönen Beinen!

Als es nicht mehr kürzer ging, und weil die Mode nicht stillzustehen vermag, mußte der Rock notwendigerweise wieder länger werden. Psychologischer Moment: plötzlich fingen die Frauen an, die soliden wie die leichtfertigen, wenn sie sich setzten, den Rock mit Sorgfalt glatt zu streifen und möglichst weit über das Knie hängen zu lassen. Plötzlich wurde dem feinschmeckerischen Bewunderer der Anblick des Beines, der jahrelang arglos erlaubt war, mit empörter Miene und Geste entzogen.

Der lange Rock ist wieder da. In dieser traurigen Welt, in der alles nach einem Sunkchen Glück lechzt, sind Beine überhaupt nicht mehr zu sehen. Vielleicht tragen die Damen gar keine Beine mehr. Florstrümpfe sind ja ohnehin unerlöschlich geworden.

Wer Kinder zu Verbrechern macht. Das Problem des jugendlichen Verbrechens beschäftigt heute die Gerichte aller zivilisierten Völker und hat zur Einrichtung von Jugendgerichtshöfen geführt. Uns interessiert es ja gerade wieder durch die böse Tat des Berliner Realgymnasisten. Am wichtigsten ist es dabei, die Gründe festzustellen, aus denen die Kinder ungesetzmäßig handeln. Der Londoner Gerichtsarzt Dr. C. Burt hat zweihundert Fälle genau geprüft, um festzustellen, wer die Kinder zu Verbrechen macht. Er erklärte in einem Vortrag, daß es unmöglich sei, Vererbung als Hauptursache anzunehmen. Nur in zehn Prozenten der Fälle konnte man bei den Kindern Verwandte feststellen, die wegen Verbrechen bestraft waren. Auch Armut, Wohnungsverhältnisse und nicht die wichtigsten Gründe für das Verbrechen der Jugendlichkeit. Die Kinder stammen in mehr als vier Fünfteln aller Fälle aus recht wohlhabenden Familien. Viel schlimmer ist die schlechte Erziehung, geringe Beaufsichtigung, leichte Gelegenheit der Verführung. „Ich habe eine Karte von ganz London unter dem Gesichtspunkt der Verbreitung jugendlicher Verbrechen gezeichnet“ sagte Burt, „und ich fand den Mittelpunkt des verbrecherischen Treibens in einer bestimmten Gegend des Westens, in ein paar Straßen, wo jedes Gebäude ein Theater, ein Saalhaus oder ein Tanzlokal ist.“

Seltene Taufnamen in Sowjetrußland. Die Schen, die Kinder auf die Namen der Kirchenväter zu taufen, hat dazu geführt, daß man im bolschewistischen Rußland heute auf die absonderlichsten Namen verläßt. Wie die „Jewetsja“ erzählt, nennen viele Eltern ihre Kinder nach dem Namen von Flüssen und Städten wie Dnepr, Wolga, Moskau. Andere wählen für diesen Zweck Bezeichnungen, die ihnen aus dem politischen Leben geläufig geworden sind. So trifft man beispielsweise viele Mädchen, die auf den Namen Geraschewitsch, Kommuze, Maratowitsch hören, ohne der Namen zu gedenken, die den Eltern von ihrem orientalischen Geschmack eingegeben sind, wie kleine Sonne, Gelblume, u. a. m. Den Gipfel aber erreicht kürzlich ein Arbeiter, der, nachdem ihm das Glück zuteil geworden war, einen Treffer in der Goldader zu machen, aus Dankbarkeit seiner Tochter den Namen Schuldverschreibung gab (!).

Eine merkwürdige Doppelhochzeit wurde vor kurzem in New-York gefeiert. Ein junger Mann heiratete seine frühere Stiefmutter, von der sich sein Vater hatte scheiden lassen, um sie großmütig dem Sohne abzutreten. Der Vater heiratete eine andere Frau und Vater und Sohn begingen gemeinsam die Hochzeit in feierlicher Weise. Die Gattin des Sohnes wird dadurch die Tochter ihres früheren Mannes und bekommt zugleich selbst eine Stiefmutter.

Der Walzer wird wieder modern. Aus Amerika kommt die Kunde, daß neben einer neuen und gemäßigten Form des alten Tango im kommenden Winter der Walzer wieder modern wird. Jazz und ähnliche Tänze mit der entsprechenden Begleitmusik unter Zuhilfenahme von Kuhlöckchen, Trombonen und Cymbel sollen in Zukunft aus der modernen Tanzmusik verbannt sein.

Ihre Sorgen — Die amerikanische „Gesellschaft der Lehrkräfte“ hat einen Preis von 500 Dollar

für einen neuen Tanzrhythmus ausgesetzt, der Dances, Tropen und andere ähnliche Steps verdrängen soll. In dem Preisausschreiben wird betont, daß der Walzer der „König der Tänze“ von dieser Neuschöpfung nicht berührt werden soll: noch soll auch er durch neue Touren „verbessert“ werden.

Heiratsanträge an Frau Fahmi. Frau Fahmi, die wegen Tötung ihres Mannes im Savoy Hotel in London jetzt von den englischen Richtern freigesprochen wurde, hält sich noch immer in London auf. Sie ist die Heldin der Stadt geworden. Ihr Freispruch hat ihr zahllose Sympathiekundgebungen eingetragen, aber sie ist von den Aufregungen der letzten Wochen noch immer so erschöpft, daß sie ihr Hotel nicht verlassen kann und sich in ärztlicher Behandlung befindet. Sie beschäftigt sich damit, ihre Lebenserinnerungen aufzuschreiben, deren erster Teil demnächst in einer Londoner Zeitschrift erscheinen wird. Die junge Frau, die noch vor kurzem in einer Zelle von Old Bailly gefangen saß, bekommt eine tägliche Korrespondenz von solchem Umfange, daß sie zur Erledigung mehrere Sekretäre bedürfen würde. Ein Pariser Theaterdirektor hat ihr ein Engagement an einer großen Bühne angetragen. Namentlich aber ergießt sich täglich eine wahre Sturzflut von Heiratsanträgen über die freigesprochene. Künstler, Professoren, Offiziere befinden sich unter den Bewerbern um die Hand der jungen Witwe. Ein Rechtsanwalt aus dem nördlichen England hat Madame Fahmi seine Photographie übersendet und dazu geschrieben: „Wenn Sie sich jemals wieder verheiraten wollen und sich nach einem Manne sehnen, der sie für all das Unglück, das Sie erlitten haben, entschädigt, so bitte ich Sie, meiner Werbung den Vorzug zu geben.“

Generalstochter und Bursche. Die englische Gesellschaft hat eine neue kleine Sensation zu verzeichnen. Eine Tochter des Brigaden-Generals Wilding, Miss Carol Wilding, ist in aller Stille die Frau des Burschen ihres Vaters geworden. Erst vor vier Monaten war der Bursche in die Dienste des Generals getreten und bald darauf kehrte dessen Tochter von einer längeren Reise zurück. Sie verliebte sich „auf den ersten Blick“ in den schmucken jungen Burschen, der ebenso alt wie sie selbst, nämlich 22 Jahre ist, und der General hatte gegen die Verbindung nichts einzuwenden.

Der erste weibliche Architekt in Südamerika. Aus der Universität von Montevideo ist vor wenigen Tagen der erste weibliche Architekt Südamerikas, Fräulein Julia Guarino, hervorgegangen, die soeben ihre Studien mit ausgezeichnetem Erfolg vollendet hat.

Eine Frau zum Hängen verurteilt. In Schottland wurde eine Frau durch das Glasgower Gericht zum Tode durch Erhängen verurteilt, weil sie ihren zwölfjährigen Sohn auf schändliche Weise ermordete. Das Gesuch ihres Verteidigers um Begnadigung wurde abgelehnt.

Der Vielgeliebte. Eine Wiener Zeitung meldet: Der Komponist Eugen d'Albert steht in der sechsten Ehe, die er aufzuheben wünscht, um in einer siebenten eine Dame der Berliner Gesellschaft zu heiraten.

Wer sich an andre hält,
Dem wankt die Welt,
Wer auf sich selber ruht,
Steht gut.

Paul Heule.

Stolze Herzen.

Roman von Fr. Lehne.

(2. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Das Finale war verklungen, der Vorhang gefallen. Ein Beifallssturm erhob sich, wie dieses Haus ihn selten erlebt hatte. Das Publikum war ganz außer sich, es wollte die Mignon durchaus noch einmal sehen, und Ruth mußte trotz heftigen Widerstrebens, geführt von dem Direktor und dem Kapellmeister, den Ruf nachgeben und sich zeigen. Mit Jubel begrüßte man sie, die in dem weißen Kleide und in der liebreizenden Fülle ihres eigenen goldenen Haars unendlich liebreizend aussah. Sie verneigte sich dankend, mit rührend bescheidener Geberde.

Von allen Mitspielenden wurde sie beglückwünscht, „Einfach fabelhaft“, sagte der Direktor, der sie am liebsten sofort engagiert hätte.

Frau Neuhaus begleitete Ruth nach Hause, der doch jetzt ein wenig bekommen zumute war.

„Baroness, Sie haben meine kühnsten Erwartungen noch übertroffen! Sie wissen, wie hoch ich Ihre Begabung einschätze! Dieser Abend war ein großer Erfolg für Sie und läßt mich von neuem bedauern, daß so viel Talent brach liegen soll! Fräulein Giers kommt Ihnen auch lange nicht gleich, und Ihre schauspielerischen Leistungen sind ebenfalls nicht bedeutend. Sie, meine Baroness, haben mit allen Ehren bestanden. Ich bin stolz auf Sie! Man war entzückt — morgen werden Sie es sein.“

Ellen wartete auf Ruth und hielt ein Glas Tee bereit.

„Mama hat sich schon zurückgezogen, Ruth; es dauerte ihr zu lange, bis du kamst! Nun, wie war es?“ Mit abweisendem Blick sah Ruth vor sich hin.

„Wie es war? Davon morgen. Ich möchte jetzt zu Bett gehen; ich bin doch müde geworden.“

„Du siehst so aufgeregt aus, Ruth, deine Wangen glühen förmlich. Hat es dich so erregt?“

„Morgen erzähle ich dir alles; jetzt möchte ich schlafen.“

Es war besser, Ellens ängstliches Gemüt nicht mit ihrem Erlebnis zu beschweren — wenigstens heute Abend nicht mehr.

Gräfin Tambach selbst fragte Ruth nicht, wie ihr die Oper gefallen habe, deshalb erzählte auch das junge Mädchen nichts.

Gegen Mittag ließ sich Frau Oberst von Schäfer melden.

Ruth saß in ihrem Zimmer, Ellen war in der Küche beschäftigt.

Nach ungefähr einer halben Stunde verließ der Besuch das Haus und gleich danach ertönte ein heftiges Klingeln aus dem Zimmer der Gräfin.

Ruth, du sollst sofort zu Mama kommen! Mein Gott, was gibts nur wieder?“ sagte Ellen ganz blaß.

„Mama ist außer sich. Wer weiß, was die Frau Oberst ihr erzählt hat.“

Mit einem tiefen Atemzuge erhob sich Ruth und legte die Stickerei, mit der sie beschäftigt war, beiseite.

„Ich weiß, um was es sich handelt, Ellen. Ich habe es dir nur nicht gesagt, um dich nicht zu ängstigen. Komme mit und höre.“

Wie eine wilde Furie stob die Gräfin auf die Tische zu.

„Was habe ich hören müssen! Aufs größte hast du dich und mich kompromittiert! Gestern Abend im Theater bist du — es ist kaum zu glauben! — bist du für eine kranke Sängerin als „Mignon“ aufgetreten. Hast du denn ganz den Verstand verloren?“

„Wenn das der Fall gewesen wäre, hätte ich gestern Abend diese Partie wohl kaum singen können!“ Ruth lächelte dabei ein wenig, und das brachte die Gräfin ganz aus der Fassung.

„Du ungeratenes Geschöpf!“

„Bitte Tante, vergesse dich nicht im Ton!“

„Ah, soll ich dir etwa mit Lebenswürdigkeiten begnügen und noch nachträglich einen Schritt billigen, durch den du Schande über unseren Namen gebracht hast?“

Ruth blieb den Ausfällen der Tante gegenüber noch gelassen, aber ihre Wangen hatten sich lebhafter gefärbt, und sie hatte Mühe, sich zu beherrschen.

„Dann ist es doch mein Name, und nicht der deine! Was ich getan, kann ich auch verantworten“, entgegnete sie. „Klaus wird anderer Ansicht sein! Wie bereue ich die Stunde, in der ich dich liebevoll und mütterlich an mein Herz genommen habe — und du lohnst es mir mit solchem Undank?“

Bei diesen Worten zuckte es verächtlich um Ruths Mund.

Liebevoll und mütterlich — fast hätte sie lachen müssen.

„Ich war wie vom Donner gerührt, als mir Frau Oberst von Schäfer von deiner unüberlegten Handlungsweise erzählte, umso mehr, als du dich mit deiner mehr als dilettantischen Leistung bloßgestellt hast!“ sagte Frau Tambach.

Ruth verzog den Mund.

(Fortsetzung folgt.)

Allen Verwandten, Freunden und Bekannten hierdurch die traurige Mitteilung, daß es Gott dem Allmächtigen gefallen hat, aus diesem Leben in die Ewigkeit abzurufen, mein einziges Kind

Maria Pzyzkowska, geb. Seidel

Die tiefgebeugte Mutter: Elfriede Seidel, geb. Weisig,
der Gatte: Wladyslaw Pzyzkowski.

Die Beerdigung findet am Freitag, den 26. Oktober, nachmittags 3 Uhr, vom Hause der Barmherzigkeit, Polnoca 42 aus, statt. 4005

Trinitatiskirche, Sonntag, d. 28. Okt.,
abends 8 Uhr

Wohltätigkeits- Kirchen-Konzert

Alfr. BIRNBACHER LANGE

(Orgel)

unter gütiger Mitwirkung des Madrigal-
Quartetts, Werke von L. S. Bach (große
G-moll Fuge), Pluttl, Gullmant, Madri-
gale von Jomull, Palestrina, Hiller.

Programms, die zum Eintritt berechneten, sind
in der Kirchenkanzlei vom Freitag d. 26. Okt.
an zu haben. 3100

Bekanntmachung.

Die endgültige Liquidation der Genossenschaft
„Deutsche Selbsthilfe“ erfolgt am 31. Januar
1924. — Personen, die als Mitglieder gemäß
Beschluss der Generalversammlung v. 11. 12. 1921
ausgeschlossen sind, haben ihre Einlagen bis zu
dem angegebenen Termine bei der „Deutschen
Genossenschaftsbank“ Lodz, Al. Kosciuszki
Nr. 45/47 in Empfang zu nehmen. Nach diesem
Termin wird mit diesen Geldern im Sinne des
Genossenschaftsgesetzes verfahren.

8164

Die Liquidations-Kommission.

Gute kaufm. Kraft

wird zum sofortigen Antritt gesucht. Angebote
an die „Freie Presse“ unter „Kaufm. Kraft“ erbeten.

Christ, 24 Jahre, mit Buchführung und Büro-
arbeiten vertraut, der deutschen und polnischen Sprache
mächtig, sucht ab sofort

Stellung

im Büro hier oder auswärts. Off. unter „K.“ an
die Geschäftsstelle d. Z. 8197

Affenhaut-Mäntel

mit Pelz garniert

Wir nehmen einen
Teil in kurzen Kun-
denwechsel.

Plüsch-Mäntel

elegante Ausführung

Damen-Kleider

neueste Fassons

Herren-Ülter

Herren-Anzüge

aus modernen Stoffen

Schmiedel & Rosner

Petrikauer 100 und Filiale 160.

Nicht verzögern — steigende Tendenz.

Für zukünftige Lehrerinnen.

Junge Damen und Herren, die eine sechs-
klassige Mittelschulbildung (möglichst Gymnasium) genossen
haben und die polnische Sprache völlig beherrschen, können
in der Lodzer Umgebung zeitweilige Anstellung als
Lehrerinnen finden. Es wird Ihnen dadurch leichter
sein, später die Lehrerinprüfung zu bestehen. Anmel-
dungen vermittelt die Geschäftsstelle der „Freien Presse“.

8182

In die Fröbel-Schule

von K. Weigelt, Pawrostrasse 12
werden noch Knaben und Mädchen im vor-
schul-
pflichtigen Alter aufgenommen. 8038

Bücher-Abschlüsse
Bücher-Einführungen
Bücher-Kontrollen
Geschäfts-Aufsichten
Liquidationen

übernimmt 4001

O. Pfeiffer.

Lodz, Milschstr. 57.

Klinik f. Zahn- u. Mundkrankheiten
145 Petrikauer Strasse 145
v. Zahnarzt H. Pruse
Plombieren, schmerzlos, künstlich. Zähne.
Preis laut Taxe. 8115

Sie sparen Der Winter rückt heran. Sie sparen

Trotz der steigenden Tendenz können Sie bei
uns die neuesten Facons in Damen- Herren- u.
Kindergarderoben, Manufakturwaren sowie
Schuhwaren in größter Auswahl, in
Bar und Ratenzahlung
zu alten Preisen bekommen.

WYGODA Petrikauer 238

Bemerkung: Bestellungen werden in den eigenen
Werksstätten binnen 4 Tagen ausgeführt. (Fälligen be-
zügen wir nicht). 8015

Brillanten, Gold, Silber, Uhren, etc.
kaufe und zahle die höchsten Preise

N. Warszawski

Petrikauer 9

im Hofe, linke Offizine, 2. Stock. 8187

Damen-Schneider-Atelier

SZ. KACZKA

Benedykta-Strasse Nr. 10.
Herbst- und Winter-Saison begonnen.

Zuschneider

für Herren- und Damen, welcher aus dem Auslande wird
geführt ist, sucht Stellung. Off. unter „N.“ an
die Geschäftsstelle d. Z. 8187

Lumpensortiererinnen

finden Anstellung im Lager, Aleje 1 Maja 46.

8109

Lehrling

mit Büro Praxis 1. sich melden im Büro der Firma
Grabiański i Miślibórski, Petrikauer Strasse Nr. 62.

Gut ein-geführtes Engros-Handlungshaus in Włoczek sucht

Fabriksniederlage

von Baumwaren für Schichten. Eigenes Kapital und
Kapital vorhanden. Off. unter „Auskunft“ in der Ge-
schäftsstelle d. Z. 8187

Ein junger intelligenter Herr sucht bei besserer Familie ein

möbl. Zimmer

Breit, gleichmäßig. Off. unter „S. Z.“ an die Geschäfts-
stelle dieser Blätter. 8198



Christlicher Comm'sy rein 3 g U.

Sonabend, den 27. Oktober

findet im großen Saale des Lodzer Männer-
Gesangsvereins, Petrikauer Strasse Nr. 243, ein

Weinlese-fest

statt, wozu die p. t. Mitglieder mit ihren werten Angehörigen höf-
lich eingeladen werden. Einladungen für durch Mitglieder eingeführte
Gäste sind werktäglich von 7—9 Uhr abends im Vereinssekretariat,
Pustastr. 10, erhältlich.

Beginn des Festes 9 Uhr abends.

3110

Die Verwaltung.



Lodzki Muzykalny Związek „Stella“.

Sonntag, den 28. Oktober 1923

begeht unser Verein das Fest der

Farbenweihe

Program: Sonabend, den 27. Oktober, 8 Uhr abends, im Saale der Lodzer Frei-
willigen Feuerwehr. **Kommers** für sämtliche geladene Vereine. Sonntag, den
28. Oktober, 10 Uhr früh: Versammlung der
Vereine mit den Fahnen im Vereinslokal der Lodzer Freiwilligen Feuerwehr, Sienkiewicza
Nr. 54; 11 Uhr Ausmarsch nach den Gatedhäusern; nach vollzogener Weihe begibt sich
der Zug durch die Ebaneglicka- und Petrikauer Strasse bis zum 1. Zug der Lodzer Frei-
willigen Feuerwehr, Konstantiner 4, wo eine allgemeine **Ball** wozu unsere Mit-
glieder nebst wer-
ten Angehörigen, sämtliche befreundete Vereine sowie Freunde und Gönner unseres Vereins
höflich eingeladen werden.

3064

Die Verwaltung.

Teichmann & Mauch

Vertreter der österreichischen Dynamowerke, Wien,
Elektrotechnisches Installationsbüro und Reparatur-Werkstätten
Lodz, Petrikauer Strasse 240.



Reparaturen von Elektromotoren, Dynamoma-
schinen, Transformatoren, Kch- u.
Heizapparaten sowie alle in das Fach schlagenden Arbeiten.
Prüfung von Blüh-
Installation von elektri-
schen Licht-
und Kraftanlagen.

Lager von elektrischen Installationsmaterialien,
sowie Motoren und Dynamos in jeder Größe.

Oskar Kahlert

Glasschleiferei und Spiegelbelegerei

Lodz, Włoczańska-Strasse Nr. 109.

3162

Mr. Roschauer

Gute, Geschlechts-
und Hautleiden.
Behandlung mit künftl.
Glyzerin. 294
Dzielnia - Strasse 9.
Empf. v. 8—10, u. 4—6

Junge

als Diener
so wie ein
weiblich ge-
schlechtlich bei
Bathurst 3, Nr.
10. 4004

Lehrerin

sucht für die Nachmittags-
stunden Beschäftigung in
einem Büro. Off. unter
„S. Z.“ an die Ge-
schäftsstelle d. Z. 4008